

BRANDENBURGKURIER



Märkischer
Informations-
dienst



Landmannschaft
Berlin-Mark Brandenburg e.V.
Haus Brandenburg - Freundeskreis e.V.
Stiftung Brandenburg

Fürstenwalde (Spree)

€ 1,50 / 29. Jg., Nr. 1 März 2015

O s t e r n

Sollte dieser Winter, der in Wirklichkeit gar keiner war, nun vorbei sein? Hat man doch aus früheren Zeiten, aus der Kindheit und Jugend, ganz andere Erinnerungen! Kälte, scharfe Winde, eisige Luft, Schnee, Sonne, deren Spiegung im Schnee den Augen weh tat – das ist es doch, was wir noch wissen. Und das in guten und in furchtbaren Tagen!

Der Kalender sagt uns jedenfalls, daß am 20. März Frühlingsanfang ist. Wir haben jetzt schon hin und wieder einen Vorgeschmack auf den Frühling: in einem Garten blüht ein einziges, kleines Himmelschlüsselchen, Schneeglöckchen zeigen sich noch schüchtern, werden aber in kurzer Zeit aufblühen und bald Platz machen für bunte Frühlingsblüher.



Amsel



(Sing-)Drossel



(Buch-)Fink

u und Star

und die ganze Vogelschar ...



(Blau-)Meise



Kraniche im Flug

... Noch deutlichere Frühlingszeichen bringen uns die kleinen und großen Vögel: die kleinen singen, zwitschern, flöten, die großen machen viel Lärm – wie z.B. die heimkehrenden Kraniche. Der alljährlich wiederkehrende Wechsel vom Winter zum Frühling gibt uns Hoffnung auf Licht, Wärme und bitte auch auf wieder bessere Zeiten!!

Ostern ist ein Fest der Hoffnung und der Freude – wir wünschen allen unseren Lesern die Erfüllung von Hoffnungen und die Freude am Wiedererwachen der Natur !

Mit herzlichen Grüßen – Ihr Brandenburgkurier.

Jahresüberblick 2014 - Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg e.V.

Das Jahr 2014 war bedeutsam für die Landsmannschaft. Nach dem Ableben der Bundessprecherin Frau Marianne Saam im Januar 2014 waren Neuwahlen erforderlich. Dieses war satzungsgemäß nur durch den Rücktritt des gesamten Vorstands und durch Ansetzung einer Sondersitzung der Bundesversammlung möglich. Gewählt wurden am 14. Oktober 2014 in Fürstenwalde **Dr. Bernd von Sydow** zum Bundessprecher, Karl-Heinz Cohrs zum stellvertretenden Bundessprecher, Jochen Ullrich zum Schatzmeister sowie die Herren Hans Büttner und Dr. Klaus Klinke zu Beisitzern.

Im Mittelpunkt der Bemühungen des Jahres 2014 stand und steht der Wunsch, bereits im Namen der Landsmannschaft den Bezug zu den ehemals deutschen Gebieten jenseits von Oder und Neiße klarer erkennbar zu machen. Der bis zur Wiedervereinigung durchaus plausible Begriff „Berlin-Mark Brandenburg“ stiftet heute oft Verwirrung, insbesondere bei der Ansprache potentieller Neumitglieder. Aus mehreren Namensalternativen wird „**Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark**“ bevorzugt.

Darüber hinaus ist angezeigt, künftig auch den **Direktmitgliedern (= persönliche Mitglieder) der Landsmannschaft Stimmrecht** in der Bundesversammlung zu ermöglichen. Ein neuer Satzungsentwurf wurde erstellt, der z. Zt. durch ein Rechtsanwaltsbüro in Berlin überprüft wird.

Die Landsmannschaft hat mit anderen, das polnische Gebiet betreffenden Landsmannschaften Gespräche aufgenommen, um ein stärkeres Engagement in Richtung Polen zu unternehmen. Es geht darum, Gedenkstätten in den ehemals deutschen Gebieten stärker zu schützen, noch vorhandene deutsche Friedhöfe in eine würdige Form zu bringen und in Museen und an Gedenkstätten neben der polnischen auch die deutsche Sprache zu verwenden.

Die Landsmannschaft führte weitere Gespräche und Korrespondenz, damit zur Erinnerung an den östlichen Teil der Provinz Brandenburg Gedenksteine an den Oderbrücken, insbesondere in Frankfurt (Oder) errichtet werden.

Die Landsmannschaft hat mit der Vorbereitung eines „Brandenburg Tages“ begonnen, der im Frühjahr 2016 stattfinden soll.

Die Zusammenarbeit mit dem Bund der Vertriebenen (BdV) und der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU (OMV) wurde intensiviert. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, dass die Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg insbesondere bei offiziellen Reden und Veranstaltungen genau wie die Landsmannschaften Pommern, Ostpreußen, Schlesien usw. erwähnt und berücksichtigt wird.

Dr. Bernd von Sydow
Vorsitzender

Jahresüberblick 2014 - Stiftung Brandenburg

Die **umfangreichste Aufgabe** der Stiftung ist die Archivierung und Digitalisierung von vorhandenem und neu hinzu kommendem Archiv-, Bibliotheks- und Museumsmaterial. Neben der Aufarbeitung von vor 2013 eingegangenem Gut, ist der Berg der Bearbeitung durch die Zulegung der Stiftung Landsberg und die Übernahme der Heimatstube Arnswalde angewachsen. Weitere Vereinigungen erbitten Vorverträge zur Aufnahme ihres Erinnerungsgutes. Z.Zt. arbeiten die Bibliothekarin, die Sekretärin und 2 Projektmitarbeiter an der Eingliederung der Materialien. Mit dieser Aufgabe stoßen die personellen Kräfte, die Finanzmittel und die räumlichen Möglichkeiten der Stiftung an Grenzen, die dem wertvollen Erinnerungsgut schaden können. Das neue Material ist zu Teilen vorübergehend ausgelagert.

Der Vorstand der Stiftung bemüht sich auf zahlreichen Wegen, Abhilfe durch eine bessere Finanzausstattung für Mitarbeiter und eine angemessene Unterbringung aller Materialien zu bekommen.

Folgende Veranstaltungen wurden durchgeführt:

Vorträge

Vortrag durch Kurator für Rotary Club Frankfurt (O) - *Aufgaben der Stiftung*

Vortrag durch Kurator für Johanniter-Orden - *Die Stiftung Brandenburg*

Vortrag durch Kurator in Sonnenburg (PL) für Schüler des Johannitergymnasiums in Wriezen - *Der Johanniter-Orden in Brandenburg*

Vortrag/Präsentation in Cottbus zur wendischen Tracht aus Göhren

Besuche im Haus Brandenburg:

Besuch von Prof. Dr. Manfred Kittel, Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Besuch einer Lehrergruppe aus Züllichau /Sulechów (PL)

Besuch je einer Gruppe aus Reppen, Hamburg, Berlin, HK Arnswalde

Besuch von Mitarbeitern des Museum Lubuskie in Landsberg a.d.W./Gorzów Wlkp.

Besuch von Mitarbeitern der Gorzower Abteilung des Staatsarchivs Stettin

Die Stiftung beteiligte sich an der LANGEN NACHT DER MUSEEN

Empfang für den als Organisator des Märkischen Forums ausscheidenden Oberschulrat a.D.

Karlheinz Lau.

Projekte, Seminare:

3-tägiges Projekt zur Vertreibungsgeschichte in Sonnenburg und zur Revitalisierung des KZ-Friedhofes in Sonnenburg mit deutschen und polnischen Schülern.

3-tägiges Projekt mit Schülern des Gymnasiums Bernhardinum aus Fürstenwalde und polnischen Schülern zur Geschichte des KZ in Sonnenburg und des Johanniter-Ordens in Sonnenburg.

3-tägiges Seminar mit Fach-Teilnehmern aus Deutschland und Polen zur zeitgemäßen Umgestaltung der Dauerausstellung im Haus Brandenburg in Fürstenwalde.

Die satzungsgemäßen Sitzungen des Stiftungsrates und eine Sitzung des Wissenschaftlichen Beirates wurden durchgeführt.

Karl-Christoph von Stünzner-Karbe
(Kurator)

Jahresüberblick 2014 - HAUS BRANDENBURG - Freundeskreis e.V.

Der Freundeskreis Haus Brandenburg e.V. kann mit der Entwicklung im abgelaufenen Jahr zufrieden sein. Die Anzahl der Mitglieder konnte stabil gehalten werden, obwohl der biologische Prozess des Alterns seiner Mitglieder, der sogenannten Erlebnisgeneration, leider zukünftig doch zur Verringerung der Mitgliederzahl führen wird. Nachfolgende Generationen sind kaum auszumachen, so daß Wohl und Wehe des Vereins an den Aktivitäten der derzeitigen Vorstandsmitglieder hängt. Allen gebührt Dank für ihre freiwillig geleistete Arbeit.

Es fanden wieder drei Vorträge im Rahmen des Märkischen Gesprächsforums unter der sachkundigen und engagierten Moderation von Oberschulrat i. R. Karlheinz Lau statt:

Vortrag (Märkisches Gesprächsforum) durch den Präsidenten der Europa Universität, Frankfurt (O), Dr. Gunter Pleuger

Vortrag (Märkisches Gesprächsforum) durch Dr. Andreas Kossert, zur Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Vortrag (Märkisches Gesprächsforum) durch den Präsidenten des Brandenburgischen Landtags, Gunter Fritsch

Herr Lau, der über 30 Vorträge in den letzten Jahren für das Haus akquiriert und moderiert hat, gibt diese Aufgabe 2015 an Herr Gerhard Weiduschat ab.

Herr Lau wurde für seine besonderen Verdienste um die deutsch-polnische Freundschaft sowie für sein langjähriges, beispielhaftes Eintreten um die Bewahrung der Kultur und Geschichte des ostbrandenburgischen Vertreibungsgebietes in einer würdigen Feier am 25. September 2014 im Haus Brandenburg mit dem Preis 2014 des Freundeskreis und Stiftung Brandenburg ausgezeichnet.

Herr Hoffrichter konnte in Züllichau, der Partnerstadt von Fürstenwalde, Kontakte zu dem dortigen Gymnasium knüpfen, um einen Schüleraustausch zwischen den Partnerstädten voranzutreiben. Ein Besuch in Fürstenwalde des Züllichauer Bürgermeisters mit einer Delegation ist demnächst geplant.

Die jüngere Generation anzusprechen, scheint mir von großer Wichtigkeit zu sein, denn nur mit ihr hat unsere Arbeit und Weichenstellung nachhaltigen Erfolg.

Die Finanzen des Vereins sind gesund. Die Mitgliederversammlung findet am 24. April 2015 statt, u.a. stehen Vorstandswahlen auf der Tagesordnung, wobei wohl mit Veränderungen zu rechnen ist. Wir danken unseren Mitgliedern für ihr Vertrauen und ihre Treue und hoffen, weiterhin in unser aller Interesse arbeiten zu können.

Hasso Freiherr von Senden
Vorsitzender

Gedenktag in Fürstenwalde zum 27. Januar 1945 Befreiung des KZ Buchenwald durch die Alliierten

Ansprache Karl Christoph von Stünzner-Karbe (gekürzt)

Der Kurator der Stiftung Brandenburg war von der Stadt Fürstenwalde gebeten worden, zur Gedenkveranstaltung zu sprechen.

„... Die Stiftung Brandenburg und ihre Aufgaben führen zum Grund unserer Gedenkstunde, denn die Stiftung ist eine Folge des Nationalsozialismus. Durch den 2. Weltkrieg hat Brandenburg 1/3 seines Landes verloren, 650 000 Ost-Brandenburger sind heimatlos geworden und fast die Hälfte davon ist dabei umgekommen. Die Stiftung Brandenburg bewahrt die fast 800 jährige deutsche Geschichte dieses Gebietes. Sie pflegt mit den heutigen polnischen Bewohnern eine freundschaftliche, nachbarschaftliche Gemeinschaft durch Veranstaltungen und Projekte.“

Herr von Stünzner-Karbe erinnerte an die deutschen Schandtaten in Europa und der Welt. „Es geht um die millionenfachen deutschen Verbrechen an den Juden, Christen, Roma, Sinti, Behinderten, politisch anders Denkenden, Widerständlern, Künstlern, Deserteuren oder Zwangsarbeitern. Wir möchten ihnen durch unser Gedenken am Tag der Wiederkehr der Befreiung des Konzentrationslagers in Auschwitz die Ehre zurückgeben und gleichzeitig mahnen, dass es nie zu einer Wiederholung kommen darf. Anhand der Erinnerungen eines blinden jungen Franzosen, der 1943 verhaftet und nach Buchenwald verschleppt wurde, erfuhren die Anwesenden von den unvorstellbaren Zuständen im KZ. Dieses Einzelschicksal steht für alle in den KZ's Gefolterten, Ermordeten, Verhungerten. Als 17jähriger gründete der Blinde eine Jugendgruppe, die in der Resistance gegen den Nationalsozialismus kämpfte. 1943 wurde er verhaftet und nach Buchenwald verschleppt. Inmitten eigener und fremder Krankheiten, Folter und Mord blieb der blinde Franzose ein Widerstandskämpfer gegen Leid, Verzweiflung und Bosheit. Vielen konnte er durch seinen unzerstörbaren Glauben an das Leben helfen. Am Ende seiner furchtbaren Erinnerungen schreibt er:

„Die Befreiung Europas war nahe. Doch je größer die Siegeschancen der Alliierten wurden, desto kleiner wurden unsere Chancen zu überleben. [...] Im Laufe des Winters 44/45 wurde die tägliche Lebensmittelration noch einmal herabgesetzt. Was uns an Energie blieb, ließen wir in die gegenwärtige Minute fließen. Nur sie existierte noch. [...]

Am 9. April hörte jegliche Versorgung mit Lebensmitteln auf.

Am 10. April kam plötzlich ein Befehl durch. Das heißt, wir sollten eine Wahl treffen. Das SS-Kommando bot den Häftlingen an, entweder auf eigene Gefahr im Lager zu bleiben oder innerhalb von 2 Stunden, von SS-Wachen eskortiert, Richtung Osten abzumarschieren. Dieser Schlag war härter als alle anderen. Wie sollte man wählen? Keine logische Überlegung, keine menschliche Berechnung gab die Antwort. Wo lag die Rettung? [...]

Da beschloss ich zu bleiben. Ich schleppte mich durch meinen Block, durch die Nachbarblocks und schrie auf alle ein zu bleiben. Im Laufe des Nachmittags marschierten von den Buchenwälder Häftlingen tausende ab. Wir, die zwanzigtausend, die blieben, sprachen nicht. Wir wagten es nicht mehr.

In dem Bericht heißt es weiter, daß am 11. April die Amerikaner kamen:

Die Tage, die folgten, waren betäubend. Mehr als 36 Stunden waren wir noch ohne Essen. Die SS hatte Gift über die Lebensmittel des Lagers geschüttet.

Wir mussten warten, verwirrt warten. Man vertauscht nicht mit einem Schlag den Gedanken an den Tod mit dem Gedanken an das Leben. Wir hörten dem zu, was man uns sagte. Doch wir baten um etwas Zeit, an die Freiheit zu glauben. [...] Es gab Tote in den ersten 8 Tagen, viele Tote. Manche starben an Hunger. Andere starben, weil sie zu schnell wieder Nahrung zu sich genommen hatten. Einige brachte sogar die Vorstellung gerettet zu sein, um.

Am 16. April erfuhren wir offiziell, dass die Häftlinge, die am 10. April auf den Straßen abmarschiert waren, südwestlich von Buchenwald von Maschinengewehren der SS niedergemacht worden waren. Man behauptete, es habe keinen Überlebenden gegeben. Später teilte man mit, man habe sich getäuscht. Etwa zehn von ihnen seien am Leben geblieben.“

Dieser Gedenktag ist auf den Jahrestag der Befreiung des KZs in Auschwitz gelegt. Unsere Gedanken gehen jetzt zu allen Opfern des Holocaust und des Nationalsozialismus.

Ich möchte schließen mit einem Gebet von Stephen Vincent Benét (genannt auch das Gebet der Vereinten Nationen): →

*Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im
großen Weltall.
Unsere Aufgabe ist es, daraus einen Planeten
zu machen,
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt
werden,
nicht von Hunger und Furcht gequält,
nicht zerrissen werden in sinnloser Trennung*

*nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung.
Gib uns den Mut und die Voraussicht,
schon heute mit diesem Werk zu beginnen,
auf dass unsere Kinder und Kindeskinde einst
mit Stolz
den Namen MENSCH tragen.*

Neue Besucher, neue Kontakte bei der Stiftung Brandenburg

Am 20. Februar 2015 vormittags kam Besuch aus dem Muzeum Twierdzy Kostrzyn/**Museum der Festung Küstrin**. Museumsleiter Ryszard Skalba, Julia Bork, Marcin Wichrowski (Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation) und der Praktikant Jacek interessierten sich lebhaft für die Sammlungen und die Arbeit der Stiftung. Sie waren geradezu begeistert angesichts der seltenen militärhistorischen Schriften in der Stiftungsbibliothek. Mit der herzlichen Einladung zu einem Gegenbesuch verabschiedeten sich diese Gäste zur Mittagszeit.

Für die beiden Mitarbeiterinnen Matlen Horn und Maria Petzoldt hieß es nun, schnellstens auf den Empfang der zehnköpfigen Delegation aus **Sulechów/Züllichau und Fürstenwalde** umzu-

rüsten.

Die Stiftung Brandenburg möchte sehr gern dazu beitragen, die frisch vereinbarte Städtepartnerschaft Fürstenwalde – Sulechów/Züllichau mit Leben zu erfüllen. Dafür gibt es auch von Seiten der Besucher starkes Interesse.

Der polnischen Delegation gehörten an die Herren Ignacy Odważny (Bürgermeister), Stanisław Kaczmar (Vorsitzender des Stadtrates), Edward Fętko (Leiter der Abteilung europ. Fördermittel) und Bartosz Buda (Büro des Stadtrates) aus Sulechów. Aus Fürstenwalde waren mit dabei: Bürgermeister Hans-Ulrich Hengst, Franka Koch (Büro der Stadtverordnetenversammlung) und Anja Seyffert als Dolmetscherin.

Buchbesprechung

Karl-Ludwig von Klitzing: **ATEMLOS – Erlebnisse eines Brandenburger Mediziners**
(zur Lesung des Autors am 12.02.2015 im Haus Brandenburg, Fürstenwalde/Spree)

Dr. von Klitzing las aus seinem Buch eine Auswahl von „Patientengeschichten“ vor. Bemerkenswert ist der geschliffene Stil, der sorgfältige Umgang mit der Sprache. Die dargebotenen Kapitel lassen ein hohes Maß an ärztlicher Fürsorge, vor allem aber ein persönliches Interesse am kranken Menschen erkennen, erfrischend der gelegentliche Anklang von „liebevollem“ Humor.

Es ist ein vielschichtiges Buch – es sind die unterschiedlichsten Krankheiten, mit denen der Patient zum Arzt kommt, es sind die Schicksale von Menschen, von denen der Leser erfährt.

In Wirklichkeit ist es aber viel mehr, was das Lesen so fesselnd macht: Hier wird etwas offenbar, was ein Patient oft gar nicht so bewußt wahrnimmt, nämlich das große Einfühlungsvermögen und die Zuwendung des Arztes und damit seine „Kunst“, die Diagnose nicht auf den Krankheitsbefund zu beschränken, sondern den Patienten in seiner Ganzheit, als den leidenden

Menschen, zu sehen. Es wird sehr eindringlich beschrieben, wie sehr das Gespräch von Mensch zu Mensch, also nicht nur von Arzt zu Patient, zur Behandlung dazu gehört.

Diese Fähigkeit, auf die doch so unterschiedlichen Patienten individuell helfend einzugehen, sich um sie zu kümmern, ist bei vielen Ärzten vorhanden. Anhand der Patientengeschichten des Autors stellt der Leser jedoch fest, daß sich Einfühlungsvermögen durch Berufserfahrung entwickelt und verstärkt, daß es sich hier aber um eine besondere Begabung, ein „Geschenk“ der Natur handelt - und, wie der Autor selbst sagt, er hat es von seiner Mutter ererbt. Das Buch ist ein Erlebnis!

Karl-Ludwig von Klitzing: **ATEMLOS – Erlebnisse eines Brandenburger Mediziners**, Verlag für Berlin-Brandenburg (vbb) 2. Aufl. 2015, 159 S.
ISBN 978-3-945256-17-6, € 18,99

I.S.

Auch wenn Ostern vor der Tür steht – hier ein Bericht
aus der Weihnachtszeit des vergangenen Jahres 2014:

**Mitglieder der zum Landesverband Hamburg gehörenden Landsmannschaften
fahren nach Görlitz zum „schlesischen Christkindlmarkt“!**

Johanna Kalläwe erzählt – wie ihr „der Schnabel gewachsen“ ist – das sagt sie von sich.

Schon im Sommer gab es Überlegungen, ob wir (die „Ostbrandenburger“) nicht mal mit anderen Landsmannschaften nach Görlitz zum Christkindlmarkt fahren wollen.

Gesagt, getan, schon kamen die ersten Anmeldungen, und ab August waren die Plätze im Bus ausgebucht, die Reise für 3 Tage sollte doch erst vom 8. bis 10. Dezember 2014 sein!

Aus fast allen Landsmannschaften waren wir dann eine ganz interessante Gruppe. Pünktlich am 8. Dezember starteten wir. Es waren ja doch einige Stunden von Hamburg bis Görlitz! Wir hatten genügend Zeit, um uns unter einander kennen zu lernen. Als wir km 134 erreicht hatten, übernahm ich das Zepter, denn jetzt konnte ich endlich vieles aus unserer Mark Brandenburg erzählen, denn rechts und links der Autobahn gibt es so viel Geschichte. Für mich ging die Fahrt viel zu schnell.

Kurz vor Görlitz stellte ich die Frage, wie viele Bundesländer haben wir heute durchfahren? Es kam die Antwort: drei oder vier? Nein, es waren sechs: Hamburg, Schleswig/Holstein, Mecklenburg/Vorpommern, Land Brandenburg, Berlin und Sachsen/Niederschlesien.

In Görlitz im Hotel angekommen, wurden schnell die Zimmer verteilt, denn in einer halben Stunde mussten wir schon wieder am Bus sein. Was erwartete uns? Eine kleine Stadtrundfahrt, dann über die „Lausitzer Neiße“, den Schicksalsfluss.

In einem polnischen Lokal gab es dann für uns ein Abendessen. Recht müde landeten wir wieder in unserem Hotel. Am nächsten Tag wurden wir zu einer Stadtrundfahrt abgeholt. Nicht überall konnte der Bus hinfahren, also ging es zu Fuß weiter. Eigentlich viel interessanter. Geschichte über Geschichte. In der Innenstadt - über fast jedes Gebäude gibt es etwas zu sagen. Kein Wunder, dass Görlitz zum Weltkulturerbe zählt.

Weiter fahren wir und überqueren die „Lausitzer Neiße“ in den Ostteil von Görlitz / Zgorzelec und halten vor der ehemaligen „Ruhmeshalle“. Wir haben Glück und können in den Innenraum, jetzt als „Haus der Kultur“ genutzt. Wir sind überwältigt von diesem Bau

und können uns nicht trennen.

Wieder im westlichen Görlitz gehen wir noch zur neuen Fußgängerbrücke. Dort verlässt uns der Stadtführer. Schade, nun hat man richtig Lust bekommen, diese Stadt noch einmal zu besuchen aber nicht nur für einen Tag.

Einige Teilnehmer fahren mit dem Bus zurück ins Hotel. Wir aber wandern weiter, ab 14 Uhr wird der Christkindlmarkt eröffnet. Nicht zu vergleichen mit unseren Weihnachtsmärkten (laute Musik). Hier leise Weihnachtsklänge. Es wird geschnitzt, gebacken und gewerkelt. Vor jeder Hütte könnte man stehen und zugucken. Ach und da kommen tatsächlich „das Christkind und Knecht Ruprecht“. Natürlich gibt es auch Glühwein und etwas zu Essen, aber nicht als Hauptsache. Wie schön, ab und zu trifft man dann auch wieder bekannte Gesichter aus unserer Gruppe.

Um 17.00 Uhr treffen wir uns dann vor der „schlesischen Bücherei“ in der Brüderstr, um gemeinsam in das für uns reservierte Lokal zu gehen, wo bereits der Gänsebraten auf uns wartet. Aber oh weh, 2 Damen fehlen, wissen sie überhaupt wo wir sind, oder wissen sie wo unser Hotel ist? Fragen über Fragen. Wie gut, dass wir in einer großen Gruppe gegangen sind. Zwei junge Leute hatten uns beobachtet und haben die Beiden zu uns gebracht. Nun schmeckte uns auch das Essen. Es folgt dann noch eine Vorstellung verschiedener Trachten. Auch wir aus Hamburg hatten einige Trachten mitgebracht, schlesische Mundart wurde vorgetragen. Müde treffen wir wieder in unserem Hotel ein. Na, ein Stündchen können wir noch zusammen sitzen und den Tag überdenken!

Letzter Tag: Pünktlich fahren wir wieder ab. Der Rückweg führt dann über Bad Muskau in der Oberlausitz. Wir nehmen uns Zeit und gehen zum Schloss. Für eine Führung reicht unsere Zeit dann doch nicht. Ich verspreche aber, dass wir noch eine Fahrt machen, und dann einen ganzen Tag in Bad Muskau und Umgebung bleiben, um anschließend weiter zu fahren in den Kreis Soldin.

Prompt kam die Frage: „Wo ist das denn?“ – Ja ja, man sollte vielleicht auch wissen, wo Ostbrandenburg liegt!!

Buchbesprechung

Cornelia Eisler: **Verwaltete Erinnerung – symbolische Politik.** Die Heimatsammlungen der deutschen Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler.

Der Titel des Buches ist vielversprechend – und es hält das Versprechen reichlich ein. Es gibt wohl keinen Aspekt zum Thema, der nicht aufs sorgfältigste recherchiert und dargestellt ist. Obwohl es ein ganz und gar sachlich gehaltenes Werk ist, liest es sich spannend und geht Fragen zur Geschichte der Heimatsammlungen nach und damit der Geschichte derer, die aus den Gebieten jenseits von Oder und Neisse stammen.

Eine einleitende Betrachtung zum Entstehen und dem Zweck und Ziel von Heimatstuben“, - „museen“ und ähnlichen Einrichtungen seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bereitet den Leser auf das Thema vor. Heimatsammlungen dienen der Erinnerung, sie haben historische, kulturelle und gesellschaftliche, auch politische Ziele, und letztlich können sie dazu beitragen, den betroffenen Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedlern den unter Zwang vollzogenen Verlust ihrer Heimat zu verarbeiten.

In der vorzüglich aufbereiteten Gliederung der Kapitel und Unterabschnitte wird der Leser informiert über die Bewegung des Heimatstuben/-Erinnerungsgedankens in der Bundesrepublik (West) als lokale, regionale, überregionale und länderspezifische Beziehungen.

Ein intensiv bearbeitetes Kapitel befaßt sich mit der Geschichte, oder besser gesagt - aus politischen Gründen - Nicht-Geschichte, von Erinnerungskultur zunächst in der SB, dann in

der DDR. Es wird auf die Möglichkeiten bzw. das „Verbot“ eingegangen, in enger und weniger enger Auslegung (z.B. in Literatur, Malerei und den übrigen Kunstgattungen) eine ideologisch angepaßte Erinnerungskultur zu pflegen. Wobei bis zur „Wende“ die Erinnerung individuell und allenfalls familienintern gelebt wurde.

Ein weiteres Kapitel widmet sich der Zeit nach der Wende – wieder eine Notwendigkeit der Menschen, sich zusammen zu finden, sich zu integrieren, sich anzupassen oder einen eigenen Weg zu wählen.

Die Nutzarmachung des Heimatgedankens auf der (partei-)politischen, sozialen und Machtstruktur orientierten Ebene wird beleuchtet. Kurz gesagt: Es ist ein Buch, das vielerlei Interessen befriedigt – und Raum für zahlreiche Diskussionen bietet.

Leider fehlen in den Verzeichnissen des Anhangs Seitenhinweise auf die im Text vorhandenen Orte oder Namen, Abbildungen, Tabellen.

Cornelia Eisler: Verwaltete Erinnerung – Symbolische Politik. Die Heimatsammlungen der deutschen Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler, Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Band 57. De Gruyter, Oldenburg 2015, 664 Seiten

ISBN 978-3-11-041004-4, €74,95

I.S.

Familienforschung

**10. Regionaltreffen Brandenburg für Heimat- und Familiengeschichtsforschung
am 6. Juni 2015 in Potsdam**

Thema 2015: **Familienforschung – Ergebnisse sichern, analog und digital**

Veranstaltungsort: Treffpunkt Freizeit
Am Neuen Garten 64
14469 Potsdam

Kontakt: Mario Seifert, Hessestr. 16, 14469 Potsdam,
Tel. 0331-29 58 35, mario.seifert@regionaltreffen-brandenburg.de

Herzliche Einladung zur Teilnahme – als Besucher, Aussteller oder Referent – bei freiem Eintritt und ohne Standgebühren. Anmeldung jederzeit unter www.regionaltreffen-brandenburg.de

Herr **Ulrich Schroeter, Strausberg**, sandte uns folgenden Artikel, den wir leicht gekürzt wiedergeben:

Im Ostpreußenblatt“ Nr. 45, vom 8.11.2014 erschien ein Bericht, in dem über Pläne berichtet wird, das **Grab von Leo von Caprivi**, dem

Reichskanzler im deutschen Kaiserreich von 1890 – 1894 und Nachfolger Otto von Bismarcks, wieder herzurichten. —————>

Das deutsche Preußeninstitut, die Vertreter der deutschen Minderheit in der Wojewodschaft Lebus und u.a. der polnische Gemeindevorsteher von Skórzyn (früher Skyren, nahe Krossen) unterstützen die Pläne. Es ist zunächst daran gedacht, eine Umzäunung des Geländes vorzunehmen sowie eine zweisprachige Grabplatte anzubringen.



An Caprivis Grab: Tams, Kosak, Jarocinski und Bernaczek (v.l.)

Stiftung Brandenburg: (Spenden)

Sparkasse Oder-Spree Fürstenwalde (Spree)

Konto Nr. 3000 706 266

BLZ 17055050

IBAN: DE48 1705 5050 3000 706 266

BIC / SWIFT : WELADEDILOS

Für Zustiftungen wenden Sie sich bitte an:

Kurator Karl-Christoph von Stünzner-Karbe

Parkallee 14

15517 Fürstenwalde (Spree)

Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg e.V.: (Beiträge und Spenden)

Deutsche Bank Fürstenwalde

Konto Nr. 25 15 781 00

BLZ 120 700 24

IBAN: DE83 1207 0024 0251 5781 00

BIC: DEUTDEDB160

Haus Brandenburg Freundeskreis e.V.:

Dieser Verein unterstützt das Haus Brandenburg finanziell und ideell. Hier können Sie spenden und auch Mitglied werden.

Haus Brandenburg — Freundeskreis e.V.:

Deutsche Bank Fürstenwalde

Konto Nr. 256 6800 00

BLZ 120 700 24

IBAN: DE35 1207 0024 02566800 00

BIC: DEUTDEDB160

Ansprechpartner:

Lothar Hoffrichter
W.-Seelenbinder-Str. 33
15517 Fürstenwalde
Tel. 03361-32.139
e-mail: inloho@web.de

Anmeldung zur Mitgliedschaft bei:

Ingrid Schellhaas
Kaiser-Friedrich-Str. 120 g
14469 Potsdam
Tel. 0331-96.76.577
e-mail: inschell@t-online.de

Impressum:

Herausgeber: Landsmannschaft
Berlin-Mark Brandenburg e.V.
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)

Tel. 03361 / 310.952

Fax 03361 / 310.956

V.i.S.d.P.: Ingrid Schellhaas

Redaktion: Ingrid Schellhaas

Auflage 245 Stück

Versand an Direktmitglieder
kostenlos

erscheint viermal im Jahr

MID Brandenburgkurier:

Landsmannschaft Berlin-
Mark Brandenburg e.V.
Postgiro Stuttgart

Kto.-Nr. 42.139.703

BLZ 600.100.70

IBAN: DE35 6001 0070 0042 1397 03

BIC: PBNKDEFF

für Abonnenten:

€ 6,00 jährlich

Zahlbar zum Ende eines Jahres.

BRANDENBURGKURIER

MID

Märkischer
Informationsdienst



Landsmannschaft
Berlin-Mark Brandenburg e.V.
Haus Brandenburg - Freundeskreis e.V.
Stiftung Brandenburg

Fürstenwalde (Spree)

€ 1,50 / 29. Jg. Nr. 2 Juni 2015

Am 8. Mai vor 70 Jahren war der Zweite Weltkrieg zu Ende

Am 8. Mai wurde auch in diesem Jahr des Kriegsendes 1945 gedacht. Sehr vielfältig sind und waren die Gedanken zu diesem Datum. Politiker in vielen Ländern, Funktionäre unterschiedlicher Richtungen, Vertreter von Glaubensvereinigungen, Historiker und Menschen wie Du und ich begingen diesen Tag auf ihre Weise.

Waren die Gedanken derjenigen, die den Tag des Kriegsendes miterlebt haben anders als die der Nachkriegsgeborenen?

Für die „Nachkriegsgeborenen“ ist der 8. Mai 1945 ein historisches Datum, das (hoffentlich!?) in der Schule behandelt wurde, über das sie gelesen und gehört haben, das in ihren Familien möglicherweise Bedeutung hat, oder auch nicht. Die Wichtigkeit dieses Datums für die Nachkriegsgenerationen hängt sehr davon ab, welches ihre Interessenlage ist. Welche Beziehung sie zum Thema „Krieg“ haben.

Für die „Zeitzeugen“ ist dieser Tag eine Wirklichkeit, die auch emotional erinnert wird: Ende der kriegerischen Handlungen, keine Angst mehr vor Bombardierungen, Ende der Ängste um das eigene Leben, das der Familie, von Freunden und Bekannten, Befreiung von all den vielen Ängsten

Aber gleichzeitig mit dieser „Befreiung“ kamen neue Ängste: Wie werden sich die Angehörigen der Siegermächte verhalten? Was wird nun werden?

Ausgebombte hatten kein Dach mehr über dem Kopf, vor den Bombardierungen Evakuierte - hierunter vor allem auch ganze Kindergärten, Schulklassen - , Flüchtlinge und wenige Zeit nach dem Kriegsende Vertriebene aus den Ostgebieten, Soldaten auf dem Marsch in die Gefangenschaft, befreite Zwangsarbeiter – alle irrten auf den Straßen, auf denen auch das Militär der Siegermächte verkehrte, es war nur Chaos. Wo übernachten, was essen, trinken. Kommen wir an ein Ziel, welches ist das Ziel?

Das Kriegsende war für Deutschland nicht nur ein Ende allen gewohnten Lebens, es war einfach ein ENDE von allem.

Ein Anfang zur Normalität stellte sich dann irgendwann, sehr langsam, ein – auch dieses ist eine Erinnerung der „Zeitzeugen“.

Der Tag des Gedenkens an das Ende des Zweiten Weltkrieges, das Gedenken der vielen, vielen zu Tode gekommenen – Gefallenen, Ermordeten, an Krankheit und Hunger Umgekommenen - ist notwendig, aber das Nachempfinden all dessen, was um den 8. Mai im Jahr 1945 die Menschen bewegte, ist nicht transportierbar.

Heute, nach 70 Jahren, beeinflussen die Kriegereignisse nicht mehr unseren Alltag. Dankbar können wir vermerken, daß die Zeit Wunden geheilt hat und - viel wichtiger noch - daß nach dem gemeinsamen Kriegslid Versöhnung stattfindet und gelebt wird.

Gelesen im Crossener Heimatblatt, 1. April 2015, S. 6:

„... Im April 1945 wurden die letzten Schlachten im Zweiten Weltkrieg geschlagen. Am 8. Mai 1945 war endlich der schreckliche Krieg zu Ende. Es war die Stunde Null.“

Aus dem Rundbrief des Heimatkreises Schwerin (Warthe) (Ostern 2015, S. 11)

Die Bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reichs am 8. Mai 1945 und die bis heute negativen Nachwirkungen:

„Die Folgen für Deutschland waren katastrophal: [...] 25 % des Staatsgebiets – ganz Ostdeutschland – ging verloren, und fast die gesamte ostdeutsche Bevölkerung wurde vertrieben ...“

Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen

aus einem Interview, erschienen in: DER WESTPREUSSE – Unser Danzig 2/2015

Nehmt einander an!

70 Jahre nach Flucht und Vertreibung:

2015 jähren sich die Flucht- und Vertreibungsereignisse des Jahres 1945 zum 70. Mal.

Anders als in den Jahren nach Weltkrieg und Kriegsverbrechen können heute die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn aufeinander zugehen und über gegenseitig erlittenes Leid sprechen. Dass dem so ist, ist gerade auch dem Einsatz der deutschen Heimatvertriebenen zu verdanken, die aus ihrem Glauben heraus bereit waren - ebenso wie Christen östlich von Oder und Neiße - einander die Hand zu reichen.

Neuer Name: „Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark“

Die Bundesversammlung der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg hat in ihrer Sitzung vom 14. Oktober 2014 in Fürstenwalde Dr. Bernd von Sydow (HK Züllichau-Schwiebus) zu ihrem neuen Bundessprecher gewählt; von Sydow übte dieses Amt schon zuvor kommissarisch aus. Er stammt aus Kalzig, 5 km nördlich von Züllichau. Als Stellvertreter wurde Karl-Heinz Cohrs (Landesverband Berlin) bestätigt, zum Schatzmeister Jochen Ullrich (Vors. des HK Arnswalde) gewählt. Die Beisitzer Hans Büttner (HK Züllichau Schwiebus) und Dr. Klaus Klinke (Vors. des HK Crossen) wurden in ihren Ämtern bestätigt. Auf der Bundesversammlung am 20. März 2015 wurde als weitere Stellvertreterin Frau Silke Lüders (HK Arnswalde) in den Vorstand gewählt.

Lange schon hatten Mitglieder dafür plädiert, den Bezug zu den ehemals deutschen Gebieten jenseits von Oder und Neiße im Namen der Landsmannschaft deutlicher erkennbar zu machen. Der bis zur Wiedervereinigung durchaus plausible Begriff „Berlin-Mark Brandenburg“ stiftete zunehmend Verwirrung, insbesondere bei der Ansprache potentieller Neumitglieder. Aus mehreren Namensalternativen wurde „**Landsmannschaft Ostbrandenburg / Neumark**“ gewählt. Zugleich wurde die Notwendigkeit gesehen, Direktmitgliedern das Stimmrecht in der Bundesversammlung einzuräumen.

Diese beiden Anliegen wurden in den Satzungstext der Landsmannschaft eingearbeitet. In ihrer Sitzung vom 20. März 2015 hat die Bundesversammlung der Satzungsänderung mit wenigen Korrekturen zugestimmt. Die Eintragung im Vereinsregister ist veranlasst.

Auf Initiative der Schlesischen und unserer

Landsmannschaft wird der Rat der ostdeutschen Landsmannschaften wieder belebt. Die konstituierende Sitzung fand am 5. Mai 2015 in Berlin statt. Ziel ist, das Engagement in Richtung Polen zu verstärken. Es geht auch darum, die Gedenkstätten in den ehemals deutschen Gebieten stärker zu schützen, noch vorhandene deutsche Friedhöfe in eine würdige Form zu bringen und bei Beschriftungen von Monumenten aus deutscher Zeit und in Museen auch die deutsche Sprache zu verwenden.

Zur Erinnerung an die östlichen Teile Deutschlands sollten Gedenksteine an den Oderbrücken errichtet werden.

Die Landsmannschaft plant darüber hinaus, im Frühjahr 2016 oder spätestens 2017 einen „**Ostbrandenburgtag**“ zu veranstalten. Ein hierfür gewähltes Vorbereitungsgremium hat seine Arbeit aufgenommen.

Schließlich hat Landsmannschaft entschieden, die Zusammenarbeit mit dem Bund der Vertriebenen (BdV) zu intensivieren. Dem BdV ist es maßgeblich zu danken, dass bundesweit ein „Gedenktag für die Vertreibung“ bestimmt worden ist (20. Juni eines jeden Jahres) und ein „Zentrum für Flucht, Vertreibung und Versöhnung“ im Deutschlandhaus in Berlin errichtet wird.

Die Landsmannschaft kann ihre Tätigkeit nur in dem Rahmen erfüllen, in dem sie die Unterstützung von Heimatvertriebenen und ihren Nachkommen erfährt. Sie appelliert an alle, die sich der Ostbrandenburgischen Region verbunden fühlen und noch nicht Mitglied der Landsmannschaft sind, dieser beizutreten. Bitte nehmen Sie diesbezüglich Kontakt mit Ihren Heimatkreisbetreuern auf.

B. v. Sydow
Vorsitzender der Landsmannschaft

Das Kreis-Crossener Heimatmuseum

Seit 4. Oktober vergangenen Jahres gibt es in Guben die Gedenk- und Heimatstube Kreis Crossen a.O. Sie wurde von Herrn Karsten Koruhn, einem Sammler aus Leidenschaft und Geschichtsinteresse, eingerichtet.

Herr Dr. Klinke, Vorsitzender vom Heimatkreis Crossen, durchschnitt dabei ein Band zum Zeichen der Eröffnung.

Am 20. April d.J. besuchten Herr von Stünzner, Kurator der Stiftung Brandenburg, und Frau Dipl. Bibliothekarin Petzoldt auf Einladung von Herrn Koruhn die Gedenk- und Heimatstube der Stadt Crossen in Guben, Frankfurter Straße, 1/Ecke Alte Poststraße, gleich an der Brücke zum jetzt polnischen Gubin.

Herr Koruhn stellt in den Räumen des Eckgebäudes in der Gubener Frankfurter Str. 1 Gegenstände aller Art aus dem ehemaligen Kreis Crossen a.O. (heute: Krosno Odrzańskie) aus. Sie sollen an die deutsche Zeit des früheren Kreises und seiner Kreisstadt erinnern. Die Ausstellung interessiert nicht nur ehemalige Bewohner des Kreises Crossen, sondern auch zunehmend Vertreter der jungen polnischen Generation. Die Stadt Guben und Gubin (polnischer Teil der geteilten Stadt) ist nah an der früheren Crossener Kreisgrenze gelegen.

Herr Koruhn strebt an, später einmal die Sammlung der Stiftung Brandenburg zu übergeben.



Oberhalb der Eingangstür zum Museum ist ein über die ganze Breite gehendes Panoramabild der Stadt Crossen zu sehen, darüber steht:

Crossen ¹⁸ /

und darunter:

Gedenk- und Heimatstube.

Andrzej Kirmiel: „Międzyrzecz i ziemia międzyrzecka. Szkice z przeszłości (Meseritz und das Meseritzer Land. Skizzen aus der Vergangenheit)

Dieses Buch des polnischen Autors Andrzej Kirmiel ist ein Geschichtswerk, das den Zeitraum etwa vom frühen Mittelalter bis 1945 der im Titel genannten Region umfaßt. Es ist zu bedauern, daß es das Buch z. Zt. nur in polnischer Sprache gibt - eine Übersetzung wäre wünschenswert!

In chronologischer Reihenfolge werden unter thematischen Gesichtspunkten die wichtigsten historischen Ereignisse betrachtet. Eine Gesamtsicht der historischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen beleuchtet in den fünf großen Abschnitten den zeitlichen Verlauf der 1000jährigen Geschichte der Region, in der 700 Jahre lang Deutsche lebten.

In der Region lebten bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges Deutsche, Polen und Juden. Das Leben dieser vielschichtigen Bevölkerung ist ohne Voreingenommenheit dargestellt. Der Autor verschweigt dabei auch nicht Konflikte und Fehlverhalten.

Im Nachwort zum Buch geht der Verfasser kurz auf die wichtigsten Ereignisse in den deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945 ein. Ebenso wird das gegenwärtige deutsch-polnische Verhältnis in der Region und die Perspektiven seiner zukünftigen Entwicklung beleuchtet.

Zahlreiche Bilder erleichtern es dem Leser, die Geschichte mit dem Geist und der Atmosphäre der vergangenen Zeiten zu erfassen.

I.S

Eine ausführliche und tiefgehende Besprechung von berufener Seite finden Sie im Heimatgruß Nr. 213 des

Heimatkreises Meseritz e.V.,
Heimatkreisgemeinschaft Birnbaum.

Die Nr. 213 erscheint Ende Juni / Anfang Juli

Die Bibliothek im Haus Brandenburg ist vom 8. bis 26. Juni 2015 geschlossen

Nachruf auf Trude Rendel, HK Soldin

Am 16. Februar 2015 starb Frau Trude Rendel im Alter von 98 Jahren. Sie war während 14 Jahren Heimatkreisbetreuerin des HK Soldin/Neumark und seit 1994 **Berufenes Mitglied in der Landsmannschaft**, Ihr unermüdlicher Einsatz für deren Belange wird den „Älteren“ Mitgliedern in Erinnerung sein. Frau Rendel engagierte sich schon vor der Wende bei ihren zahlreichen Besuchen im Soldiner Heimatkreis für die Versöhnung und guten Beziehungen sowohl bei der polnischen Bevölkerung als auch verstärkt bei den Stadtverwaltungen. So konnte sie erreichen, daß schon bald nach der Wende (1992!) in Berlinchen der erste Gedenkstein im ehemaligen Kreis Soldin auf dem Friedhof eingeweiht wurde.

Ihr größter Wunsch war es immer, in ihrer Heimatstadt Soldin (heute Myślibórz) beerdigt zu sein. Am 25. Februar konnte ihr dieser Wunsch erfüllt werden. In der Friedhofskapelle Myślibórz fand die Trauerfeier mit den Familienmitgliedern und unter der Beteiligung zahlreicher Heimatfreunde, des Bür-

germeisters und Mitgliedern der polnischen Stadtverwaltung sowie Myśliborzer Bürgern statt.

Die Urne wurde auf dem Kommunalfriedhof in Myślibórz neben dem aus deutscher Zeit stammenden Kreuz mit der Inschrift „**Ich bin ein Mensch**“ beigesetzt.



Mitgliederversammlung des HAUS BRANDENBURG-Freundeskreises

In der Vorstandssitzung am 05. April 2015, die der Mitgliederversammlung vorausging, berichtete Herr von Stünzner-Karbe, Kurator der Stiftung Brandenburg, von den Aktivitäten der Stiftung.

Die Mitglieder des HAUS BRANDENBURG-Freundeskreises fanden sich im Haus Brandenburg, Fürstenwalde, zur Jahresversammlung ein. Leider konnten nicht alle Mitglieder teilnehmen.

Herr von Senden eröffnet die Sitzung und läßt das Jahr 2014 Revue passieren. Er dankt Herrn Lau noch einmal für seine Leistungen bei der Durchführung des „Märkischen Gesprächsforums“.

Der Vorstand hat sich entschieden, auch in diesem Jahr eine Ehrung an eine Person des öffentlichen Lebens zu vergeben, die sich im Rahmen der deutsch-polnischen Verständigung verdient gemacht hat. Vorgesehen ist Herr Mg. Zbigniew Czarnuch, Witnica / Vietz, der ein engagierter und bekannter Lokalhistoriker im heute polnischen Bereich Landsberg a. d. Warthe ist.

Herr Lothar Hoffrichter berichtete von der neuen Städtepartnerschaft zwischen Fürstenwalde und Sulechów (Züllichau).

Die Jahresabschlüsse 2013 und 2014 wurden geprüft, es wurden keine Beanstandungen festgestellt. Dem Vorstand und der Schatzmeisterin wurde von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt.

Ergebnis der Vorstandswahlen:

Vorsitzender des Vereins:

Herr Hasso von Senden

1. Stellvertretender Vorsitzender

Herr Lothar Hoffrichter,

2. stellvertretender Vorsitzender

Herr Karlheinz Lau

Schatzmeister

Herr Bernd Otto, Fürstenwalde

Schriftführerin

Frau Ingrid Schellhaas

Beisitzerin

Frau Ursula Feist, Fürstenwalde.

Die in der Einladung zur Mitgliederversammlung genannte mögliche Satzungsänderung ist auf die nächste Mitgliederversammlung verschoben worden.

Die Werbung neuer und vor allem auch jüngerer Mitglieder ist nach wie vor von großer Bedeutung.

Exkursionen in den Bereich Ostbrandenburg / Neumark

Herr **Gerhard Weiduschat** bietet drei Exkursionen (Tagesfahrten) in den Bereich Ostbrandenburg / Neumark an.

Die Informationen dazu stellen wir im Folgenden kurz vor:

Die Preise werden am Ende eines jeden Reiseablaufs genannt, sie beziehen sich jeweils auf eine Teilnehmerzahl von mind. 25 Personen und beinhalten Busfahrt, Mittagessen, Kaffeepause, alle Eintritte und Führungen.



Anmeldungen bitte

schriftlich bis 5 Wochen vor Fahrtantritt an:

**Haus Brandenburg
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
Fax: 03361-310.956**

Fahrt I *Fontanes Neumark - Mittwoch, 26. August 2015*

08.30 Uhr Abfahrt Haus Brandenburg

Küstrin/Kostrzyn - (über Autobahn-Grenzübergang Schwetzig/Świecko). Führung durch die Altstadt

Fort Zorndorf/Sarbinowo - Kurzer Ausstieg an der verfallenen Festungsanlage (mit Fußweg)

Schlacht bei Zorndorf 25.08.1758. Kurzer Ausstieg an der Gedenktafel

Quartschen/Chwarszczany

- Mittagessen im Restaurant „Oberza Templum“ -

Anschließend Besichtigung der Kapelle des Templerordens

Tamsel/Dąbroszyn - Besichtigung von Schloss, Park und Kirche

Vietz/Witnica - Führung durch den Wegweiserpark, Meilensteine der Zivilisation, Heimatstube

- Kaffeepause im Hotel Witnica -

17.45 Uhr Rückfahrt nach Fürstenwalde

19.30 Uhr Ankunft Haus Brandenburg

Fahrstrecke: 220 km

Preis ca. € 62,—

Fahrt II *Kleine und kleinste Städte am Wege - Mittwoch, 23. September 2015*

08.30 Uhr Abfahrt Haus Brandenburg

Frankfurt-Dammvorstadt/Ślubice - Besichtigung Jüdischer Friedhof, Sportstadion

Drossen/Ośno Lubuskie - Stadtrundgang mit Jakobikirche und Stadtmauer. Jüdischer Friedhof

Słońsk/Sonnenburg - Johanniterordenskirche und -schlossruine. Besichtigung

- Mittagessen im Restaurant „Zajazd Hubertus“ -

Anschließend Besuch des Museums, gewidmet dem KZ und Kriegsgefangenenlager (falls geöffnet)

Gleißer/Glisno - Besichtigung von Schloss, Park und Kirche

Lagow/Łagów - Besichtigung von Johanniterordensschloss und Stadt, mit Besteigung des Schlossturms. Anschließend

- Kaffeepause im Schloss -

18.00 Uhr Rückfahrt nach Fürstenwalde

19.30 Uhr Ankunft Haus Brandenburg

Fahrstrecke: 256 km

Preis ca. € 64,—

Fahrt III *Vom frühen Luthertum bis in die Moderne. Eine Zeitreise -*

Mittwoch, 21. Oktober 2015

08.30 Uhr Abfahrt Haus Brandenburg

Schwiebus/Świebodzin - Christus-Statue. Kurzer Ausstieg

Züllichau/Sulechów - Partnerstadt von Fürstenwalde. Gespräch im Rathaus, anschließend kurzer Stadtrundgang

Klemzig/Klepsk - Besichtigung der Holzkirche

Trebschen/Trzebiechów -

- Mittagessen in der „Karczma Pod Koziorozcami“ -

Anschließend Besichtigung des ehemaligen Sanatoriums Trebschen (Innenarchitektur: Henry van de Velde) und des Schlosses der Fürstenfamilie Reuß (nur außen)

Mosau/Mozów - Weinprobe -

17.45 Uhr Rückfahrt nach Fürstenwalde

19.30 Uhr Ankunft Haus Brandenburg

Fahrstrecke: 314 km

Preis ca. € 68,—

Aus der Stiftung Brandenburg

Der Kurator berichtet über die Tätigkeit der Stiftung in den letzten Monaten: u.a. Teilnahme an den Gedenkveranstaltungen zum 30. Januar 1945 an der Gedenkstätte in Sonnenburg/Słońsk und in Landsberg a. d. Warthe/Gorzów. Teilweise wurde er dabei von der Stiftungsratsvorsitzenden vertreten.

Die Stiftung legt großen Wert auf die Verfestigung der Beziehungen zur Stadt Gorzów, die bei den letzten Kommunalwahlen sowohl einen neuen Bürgermeister als auch einen neuen Stadtrat bekommen hat. Bedauerlicherweise ist aufgrund dessen die bisherige hervorragende Zusammenarbeit mit Herrn Jacek Jeremicz nicht mehr möglich.

Die Stiftung ist sehr daran interessiert, daß die Städtepartnerschaft zwischen Herford und Gorzów Wlkp. / Landsberg a. d. Warthe in der Art weiter geführt wird, daß sowohl die früheren Bewohner Landsbergs als auch die Stiftung Brandenburg entsprechend mit eingebunden werden. Eine offizielle Veranstaltung in Gorzów für Heimatbesucher sollte in der Sommerzeit ermöglicht werden.

Schwerpunkt der täglichen Arbeit der Stiftung in den nächsten Jahren bleibt die Archivierung und Digitalisierung der umfangreichen Eingänge von Sammlungen aus den Heimatkreisen und von Privatpersonen. Der Regelung durch betroffene Heimatkreise, die Personalkosten für die Arbeiten der Integrierung ihrer Sammlungen in den Bestand der Stiftung für den Zeitraum März 2015 – Februar 2016 zu finanzieren, wurde zugestimmt.

Alle Bemühungen, staatlicherseits eine institutionelle Förderung für die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters zu erhalten, blieben bisher erfolglos.

Der Raumnot ist z.Zt. nicht zu begegnen.

Der Kurator führte Gespräche mit

- dem Bürgermeister der Stadt Fürstenwalde betr. der Planungen zum ehemaligen Jagdschloß in Fürstenwalde,

- mit Herrn Dr. Koch, MWFK (= Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Potsdam).

- Während einer Einladung zur Würdigung von ehrenamtlich Tätigen in Potsdam hatte der Kurator

Gelegenheit zu einem Gespräch mit Herrn Staatssekretär M. Gorholt, MWFK, der am 2. Juni d.J. das Haus Brandenburg besuchen wird.

Planung von Veranstaltungen und Projekten:

Die bisherige Arbeit wird fortgesetzt, das betrifft in erster Linie deutsch-polnische Schülerprojekte sowie die Beteiligung an anderen deutsch-polnischen Veranstaltungen. Hierzu zählt auch die Entsendung von Referenten für die Vortragsreihe in der Gorzower Bibliothek.

Vorträge, Lesungen, Ausstellungen befinden sich im Bereich der Planung.

Deutsch-polnisches Schülerseminar in Słońsk/Sonnenburg (gefördert von der Euroregion Viadrina)

Am 27. März 2015 hatten insgesamt 20 Schüler des Zespół Szkół Publiczne Gimnazjum der Gemeinde Słońsk /Sonnenburg sowie aus dem Katholischen Schulzentrum Bernhardinum in Fürstenwalde die Möglichkeit, einander kennen zu lernen. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand exemplarisch ein sehr außergewöhnliches und sehr symbolträchtiges Objekt des gemeinsamen deutsch-polnischen Kulturerbes:

Die historische Wassermühle von Słońsk.

Die letzte vorhandene Wassermühle in Słońsk blickt auf eine über 100 jährige Geschichte zurück. Bis 1945 befand sie sich auf deutschem Gebiet, später wurde sie von den nach dem Krieg angesiedelten polnischen Bewohnern übernommen, gepflegt und sorgsam erhalten. Die Mühle befindet sich gegenwärtig nicht nur in einem bemerkenswerten originalen Zustand, sie ist auch noch funktionstüchtig und wird heute als produzierendes Museum betrieben. Die Mühle gehört damit zu den wenigen unverfälscht erhaltenen historisch-technischen Anlagen ihrer Art und ist zugleich ein starkes Symbol des gemeinsamen und Nationen übergreifenden europäischen Kulturerbes. Bei der historischen Mühle handelt sich um einen imposanten Backsteinbau und die letzte vorhandene von einst drei Wasser- und zwei Windmühlen in Słońsk.

Buchbesprechung:

Klaus Neitmann (Hrsg.): **Landesherr, Adel und Städte in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Neumark**

Bibliothek der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Band 14, 410 Seiten mit s/w und farbigen Abbildungen. ISBN: 978-3-8305-3020-9, € 69,00

In seinem Vorwort hebt der Herausgeber hervor: „Obwohl die einzelnen Beiträge dieses Bandes in zeitlicher und sachlicher Hinsicht unterschiedliche Themen behandeln, lassen sie sich trotz aller Individualität [...] unter die Leitfrage nach einem neumärkischen ‚Regionalismus‘ bringen, vermitteln sie jeweils aus ihrem besonderen Gegenstand heraus in größerem

oder geringerem Maße Einsichten über die Entstehung und Ausprägung der Neumark als einer eigenständigen politischen und sozialen Einheit innerhalb der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Mark Brandenburg. Wie Landesherr, Adel und Städte in ihrem Miteinander und Gegeneinander unter wechselnden Bedingungen die Neumark als eine abgrenz-

bare Region mit einem eigenen Selbstbewußtsein ausgestaltet haben, steht immer wieder im Mittelpunkt der nachfolgenden Schilderungen.“ (Neitmann, Vorwort, S. 8)

Allein diese Vorbemerkungen machen neugierig auf die Inhalte des Buches.

Eine deutsch-polnische Studie behandelt die Besiedlung der unteren Wartheregion (sie umfaßt die ehemalige Neumark bzw. die heutigen Wojewodschaften Zachodnie-Pomorskie, Lubuskie und Wielkopolskie) anhand siedlungsarchäologischer Forschungen. Die reichlichen Funde verweisen auf die Vielschichtigkeit der menschlichen und damit kulturellen Einflüsse. Verbunden mit der Kartierung der Fundstellen und weiterer Determinanten konnten Besiedlungszeiträume zeitlich und geografisch umrissen werden. Dieses Kapitel umfaßt den Zeitraum bis in das 13. Jahrhundert. (s. Kapitel Armin Volkmann, S. 101 ff)

Ein anderes Kapitel erörtert das Entstehen von bürgerlichen, klein- bis mittelstädtischen und geistlichen Gesellschaften, dabei vor allem die Adelsgesellschaften. Die Strukturen der verschiedenen „Gesellschaften“ werden in gut verständlicher Weise dargestellt. (s. Kapitel Christian Gahlbeck, S. 115 ff)

Die Zeit seit dem 13. Jahrhundert ist im Hinblick auf die Entwicklung der Bevölkerung, ihrer Zusam-

mensetzung und ihrer Funktionen aus den verschiedensten Gesichtswinkeln beleuchtet. Auch der Bedeutung oder Rolle, die bestimmte Ortschaften im historischen Zusammenhang spielten, sind entsprechende Kapitel zugeordnet. (s. Winfried Schich, S. 183 ff und Felix Escher, S. 213 ff)

Ein Kapitel zum Ende des Buches soll nicht unerwähnt bleiben: „Inschriften in der Neumark“ – Eine ganz andere Quelle für die Erforschung von Geschichte sind Inschriften – auf Gräbern, an Häusern, Portalen, Kirchen, auf Pergamenten, usw. Eine „Inschrift“ hat eine „öffentliche Wirkung“ und erschließt dem oft zufälligen Leser Sachverhalte, derer er sich möglicherweise erst jetzt bewußt wird. (s. Kapitel Joachim Zdrenka, S. 395)

Auch das Verarbeiten von deutschen und polnischen Quellen läßt den noch in der jüngeren Vergangenheit so breiten Graben in der Geschichtsschreibung über Ostbrandenburg / Neumark verschwinden.

Es ist ein Buch, das gut lesbar ist, dem „Laien“ auf dem Gebiet der Geschichte der Region besten Aufschluß bietet und sicherlich auch dem ein oder anderen Leser „Appetit“ auf weiteres Wissen macht.

Die „11. Lange Nacht der Museen“ im Haus Brandenburg am 08. Mai 2015 fand mit einem besonderen Programm statt:

Hörstationen und Sonderschauen !!!!

1. Unsere Besucher hören, wie Annemarie Nagel (Züllichau), Abiturientin im „Kriegseinsatz“ von Dezember 1944 bis April 1945, zwischen Heeres-Muna Krugau im Spreewald, über Pintsch-Fürstenwalde gerade noch rechtzeitig wieder nach Hause gelangte. Immer dabei ihr „kleines Köfferchen“



Annemarie Nagel, 1946, 19 Jahre alt

2. Sonderschau über Baukünstler aus dem historischen Ostbrandenburg, deren Spuren wir im Hier und Heute begegnen. Eine unterhaltsame Präsentation mit AHA-Effekten!

3. Oma Maries gute brandenburgische „Fischkartoffeln“ warten auf Verkostung und können zu Hause nachgekocht werden.

Eigens für die Besucher der „11. Langen Nach der Museen“ kochte eine Mitarbeiterin der Stiftung die brandenburgischen „Fischkartoffeln“. Sie wurden von den Besuchern mit größtem Vergnügen und bestem Appetit verzehrt.

Unabhängig von der guten Unterhaltung und Versorgung im Haus waren es in diesem Jahr erfreulicherweise mehr Besucher als im vergangenen Jahr.

Stiftung Brandenburg: (Spenden)

Sparkasse Oder-Spree Fürstenwalde (Spree)

Konto Nr. 3000 706 266

BLZ 17055050

IBAN: DE48 1705 5050 3000 706 266

BIC / SWIFT : WELADED1LOS

Für Zustiftungen wenden Sie sich bitte an:

**Kurator Karl-Christoph von Stünzner-Karbe
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)**

Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg e.V.: (Beiträge und Spenden)

Deutsche Bank Fürstenwalde

Konto Nr. 25 15 781 00

BLZ 120 700 24

IBAN: DE83 1207 0024 0251 5781 00

BIC: DEUTDEDB160

Haus Brandenburg Freundeskreis e.V.:

Dieser Verein unterstützt das Haus Brandenburg finanziell und ideell. Hier können Sie spenden und auch Mitglied werden.

Deutsche Bank Fürstenwalde

Konto Nr. 256 6800 00

BLZ 120 700 24

IBAN: DE35 1207 0024 02566800 00

BIC: DEUTDEDB160

Ansprechpartner:

Lothar Hoffrichter
W.-Seelenbinder-Str. 33
15517 Fürstenwalde
Tel. 03361-32.139
e-mail: inloho@web.de

Anmeldung zur Mitgliedschaft bei:

Ingrid Schellhaas
Kaiser-Friedrich-Str. 120 g
14469 Potsdam
Tel. 0331-96.76.577
e-mail: inschell@t-online.de

Impressum:

Herausgeber: Landsmannschaft
Berlin-Mark Brandenburg e.V.
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)

Tel. 03361 / 310.952

Fax 03361 / 310.956

V.i.S.d.P.: Ingrid Schellhaas

Redaktion: Ingrid Schellhaas

Auflage 245 Stück

Versand an Direktmitglieder
kostenlos

erscheint viermal im Jahr

MID Brandenburgkurier

Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg e.V.

Postgiro Stuttgart

Kto.-Nr. 42.139.703

BLZ 600.100.70

IBAN: DE35 6001 0070 0042 1397 03

BIC: PBNKDEFF

für Abonnenten: € 6,00 jährlich

Zahlbar zum Ende eines Jahres.

BRANDENBURGKURIER

MID

Märkischer
Informationsdienst



Landsmannschaft
Ostbrandenburg / Neumark e.V.
Haus Brandenburg - Freundeskreis e.V.
Stiftung Brandenburg

Fürstenwalde (Spree)

€ 1,50 / 29. Jg. Nr. 3, Sept. 2015

25 Jahre „Tag der Deutschen Einheit“ am 3. Oktober 2015

Von 1961 bis 1989 war Deutschland durch eine scharf bewachte Grenze und eine Mauer quer durch Berlin in zwei Hälften geteilt.

Am 9. November 1989 – also vor 26 Jahren – fiel die Berliner Mauer, und es wäre deswegen sinnvoll gewesen, dieses Datum als Nationalfeiertag festzulegen. Da auf diesen Tag aber auch die Reichspräsidentenwahl von 1938 fällt, wählte man den 3. Oktober 1990, denn an diesem Datum wurde die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten vollzogen. In Artikel 2 des Einigungsvertrags wurde durch Bundesrecht festgelegt, dass der 3. Oktober ein gesetzlicher Feiertag in Deutschland ist (alle anderen Feiertage sind Ländersache). Die richtige Schreibweise ist: **Tag der Deutschen Einheit**, also das „d“ wird groß geschrieben.

In diesem Jahr sind es 25 Jahre, dass wir den **Tag der Deutschen Einheit** begehen.

Denken wir noch an die vielen Menschen, die nach Prag gekommen waren und im Garten und im Haus der westdeutschen Botschaft Schutz, Hilfe, Asyl suchten? Denken wir noch an die unzähligen Menschen, die versuchten, über Ungarn/Österreich in den Westen zu kommen?

Denken wir noch an die Montagsdemonstrationen in Leipzig und in vielen anderen Orten?

Vielleicht gehen einem diese Augenblicke durch den Kopf am **Tag der Deutschen Einheit 2015**. Aber inzwischen ist der Jubelrausch des Mauerfalls und der Grenzöffnung längst der nüchternen Realität gewichen.

Wie war es denn in der ehemaligen DDR, als mit der gewünschten Freiheit die vielen Betriebsstätten – Kombinate – in Industrie und Landwirtschaft zusammen brachen, „abgewickelt“ wurden. Das ist noch nicht Geschichte, das ist jüngere Vergangenheit, das wirkt auch jetzt, nach 25 Jahren, bei vielen Menschen schmerzhaft nach: Ihnen, den damals Mitte 30- bis 65jährigen und Älteren, wurde der Boden unter den Füßen weggezogen. Arbeitsplätze fielen fort, Umorganisationen fanden statt, man sollte sich jetzt auf die sog. „freie Marktwirtschaft“, den „Kapitalismus (!!!)“, einstellen. Ein ganz und gar anderes System war nun die Regel. Die meisten dieser neuen Umstände gehörten ja gerade der Welt an, die noch vor erst 26 Jahren als „feindlich“ oder etwas milder ausgedrückt, als „unerwünscht“ betrachtet wurde.

Natürlich reagierten die Menschen individuell unterschiedlich auf das so andere Leben. Schwierig war es für diejenigen, die bisher mitten im Berufsleben gestanden hatten, für deren Familien und für alle, die mit den bisherigen Lebensumständen, wenn auch vielleicht nicht immer, zufrieden waren, aber sie wurden sich plötzlich der Tatsache bewusst, dass der Arbeitsbereich und vieles andere, was bis dahin gesichert war, wegbrach. Sicherheit ist ein menschliches Urbedürfnis. Es kamen so viele Unsicherheitsfaktoren zusammen. Eine so radikale Umstellung brauchte und braucht ihre Zeit.

Wenn auch die Wogen nicht mehr hoch gehen, „still ruht der See“ trifft nicht zu – es gehört zum menschlichen Leben, dass immer Bewegung ist.

Leichter hatte es die Jugend, sie ist eher weniger von den Umständen bedrängt in die neue Zeit eingewachsen.

Die deutsche Wiedervereinigung wurde auf der politischen Ebene vollzogen. Die Einigung aber ist ein Prozeß, der auch – und vor allem – auf der mentalen Ebene der betroffenen Menschen vollzogen werden will, und dieses auf beiden Seiten der ehemals getrennten deutschen Staaten. (In vielen Köpfen geht noch immer „hüben und drüben“ um.)

Lassen Sie uns den **Tag der Deutschen Einheit** feiern und uns freuen, daß trotz aller noch nicht überstandenen und zufriedenstellend geregelten Umstände die beiden Teile unseres Heimatlandes wieder eins sind - auch wenn vielen Menschen die frühere Heimat fehlt, die nicht mehr zu Deutschland gehört.

Traurige Nachrichten

In den letzten beiden Monaten haben wir drei sehr aktive, engagierte und beliebte Menschen verloren. Die **Landsmannschaft Ostbrandenburg / Neumark e.V.** betrauert den Heimgang von Herrn Siegfried Reimann, Heimatkreisbetreuer von Züllichau-Schwiebus und Herrn Gerhard Schwarz, Heimatkreisbetreuer von Schwerin / Warthe.

Siegfried Reimann hat in seinem Glauben die Kraft gefunden, um seinen Heimatkreis Züllichau-Schwiebus mit großem Einsatz in all seinen Belangen bis in sein 86. Lebensjahr zu leiten, nachdem „unsere“ Ruth Schulz 2005 von ihrem Amt aus Altersgründen zurücktrat. Er hat die Haupttreffen vorbereitet und dafür gesorgt, daß alles zur Freude und Zufriedenheit der Gekommenen verlief – 25 Jahre lang in Neuruppin. Er hat den „Heimatbrief des Heimatkreises Züllichau-Schwiebus“ mit vielen interessanten Texten und Bildern erstellt. Die guten Kontakte zu den polnischen Bewohnern des ehemaligen Kreises Züllichau-Schwiebus hat Siegfried Reimann gepflegt und intensiviert. Man müßte hier alle die Arbeiten aufzählen, die er für seine Züllichau-Schwiebuser erledigte. Wichtig war für ihn die Unterstützung seitens seiner Familie, vor allem seiner Frau Edeltraud. Ihr gilt unser aufrichtiges Beileid. Obwohl Siegfried Reimann 86 Jahre alt wurde, für uns ist er doch viel zu früh heimgegangen.

* 8. Juni 1929 in Ulbersdorf bei Schwiebus † 21. Juli 2015 in Dassendorf, Schlesw.-Holst.

„Unsere Heimat ist im Himmel“ - Philipperbrief 3.20

Gerhard Schwarz aus Schwerin / Warthe leitete seinen Heimatkreis mit großem Engagement. Für ihn war es wichtig, immer daran zu erinnern, daß die Heimat nicht vergessen werden darf. Er hat sich gegen den Begriff der „Kollektivschuld“ gewehrt, es ging ihm darum, beiden Seiten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dazu gehörte aber auch seine Liebe zu den Menschen unabhängig von ihrer Nationalität. Wer öfter in die verlorene Heimat reiste, mit den jetzt dort lebenden Menschen Kontakte unterhielt, der konnte dem Versöhnungsgedanken folgen und seinen inneren Frieden finden – das Heimweh aber bleibt. Mit dieser Überzeugung soll uns Gerhard Schwarz in Erinnerung bleiben. Seiner Frau und Familie gilt unser herzliches Beileid.

*05.06.1938 in Schwerin / Warthe † 05.08.2015 in Tübingen, im Alter von 77 Jahren

Versöhnt mit dem heutigen Polen – Versöhnt mit dem Schicksal

(diese Worte sprach Gerhard Schwarz am 14.10.2013)

Die **Stiftung Brandenburg** hat einen besonderen Menschen verloren. Im Sommer dieses Jahres verstarb Frau **Christa Greuling**, geb. Luck, im Alter von 85 Jahren. Sie war in ihrem „Heimatkreis“, der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg a. d. Warthe – Stadt und Land (BAG), zusammen mit der Vorsitzenden Frau Ursula Hasse-Dresing, die treibende Kraft für Zusammenarbeit, gegenseitiges Verständnis und Versöhnung bei den polnischen Verwaltungsorganen und der Bevölkerung im heutigen Gorzów Wlkp. Sie war Ehrenbürgerin der Stadt Gorzów, hatte höchste Auszeichnungen (u.a. das Bundesverdienstkreuz am Bande). All ihre Kraft widmete sie der sich selbst gestellten Aufgabe im kulturellen und Jugendbereich ihrer Heimat. Sie setzte sich für die Erfüllung dieser Aufgaben verstärkt ein, als die BAG am 29.08.2000 die Stiftung Landsberg (Warthe) errichtete. Christa Greuling war im heutigen Gorzów Wlkp. beliebt und hoch geachtet, zumal sie mit Charme, viel Energie und Diplomatie ihre Ziele durchsetzte.

Am 08.03.2013 vereinigte sich die Stiftung Landsberg (Warthe) mit der Stiftung Brandenburg (juristisch: Zulegung). Während der monatelangen Beratungen, Verhandlungen, Bestimmungen und der Bearbeitung einer neuen Satzung war Christa Greuling hilfreich und entscheidend „mit dabei“. Zusammen mit zwei weiteren Mitgliedern des Landsberger Stiftungsrats gehörte sie dem Stiftungsrat der „neuen“ Stiftung Brandenburg an.

Nach wie vor kümmerte sie sich um ihre Aufgaben in Gorzów, reiste so oft es nötig war in ihre Heimat, bis ihr ihre Gesundheit weite Reisen immer beschwerlicher machte. Sie war sehr traurig,

daß dieser Teil ihres Lebensinhalts zunehmend vom körperlichen Befinden abhängig wurde. Es kam schließlich der Augenblick, an dem sie sich innerlich von ihrer Tätigkeit lossagen mußte. Ihre Liebe zur Heimat und zu den Menschen hier und dort aber blieb.



30. November 1930 in Landsberg a. d. Warthe † 5. Juli 2015 in Frankfurt / Main

**Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus“ – Joseph von Eichendorff**

Gerhard Goßmann „Frankfurt/Oder 1945“

Radierung aus dem Jahre 1985

Hans-Dieter Winkler, Chorin



70 Jahre sind vergangen seit Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen Ostgebieten Deutschlands.

Frankfurt/Oder war 1945 das Ziel für viele Familien aus den ehemaligen Kreisgebieten von Ostbrandenburg - per Eisenbahn, mit dem Pferdetrack oder zu Fuß mit Sack und Pack, mit

Kinder- oder Handwagen über die Oder. Der Krieg war zu Ende mit der totalen Niederlage, die Heimat war verloren, ihr Geschick ungewiß.

Das hat der Fürstenwalder Künstler Gerhard Goßmann 40 Jahre später, im Jahre 1985 in zwei Radierungen auf einem Blatt dargestellt. In einer

großen Radierung ist die zerstörte Stadt Frankfurt mit Rathaus und Marienkirche zu sehen, im Vordergrund ein Flüchtlingszug. In einer kleinen Radierung darunter zeigt Gerhard Goßmann die Stadt Frankfurt von der anderen Seite der Oder mit dem Blick über die Oder zu den beiden Türmen der St. Nikolaikirche und im Vordergrund unbrauchbar gemachtes Kriegsmaterial - ein zerstörter Panzer der ehemals deutschen Armee.

Das Blatt mit den beiden Radierungen will in uns die Erinnerung wachhalten an das, was schwer und schrecklich war für die ostbrandenburger Landsleute im Jahr 1945.

Wenn unsere Heimat jetzt auch polnisches

Gebiet ist, so sind wir doch dankbar, daß unser Leben sich normalisiert hat, daß 70 Jahre Frieden in Europa ist und daß sich die Beziehungen zwischen unseren Völkern, dem polnischen und dem deutschen Volk, so gestaltet haben, daß wir uns nicht mehr als Feinde sehen, sondern als Nachbarn, als gute Nachbarn, die ein gemeinsames Haus in Europa anstreben.

Wir freuen uns, daß das Blatt mit den Radierungen von Gerhard Goßmann sich im Besitz vom „Haus Brandenburg“ befindet und dort betrachtet werden kann.

Die Stiftung dankt Herrn Winkler für dieses schöne und wertvolle Geschenk!

Aus der Stiftung:

Im Frühjahr erreichte uns von Studenten des Studienganges EuPoD (Interkulturelle Studien: Polen und Deutsche in Europa) am Institut für Slawistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel die Bitte um Unterstützung einer Studienreise in der Zeit **vom 19. – 21. Juni 2015**.

Die Lehrveranstaltung „**Im Raume lesen wir die Zeit**“ - **Kulturlandschaft als Lernort am Beispiel Landsberg an der Warthe / Gorzów Wielkopolski**“ der Dozentin **Barbara v. Campe** sollte durch eine Exkursion und Vergegenwärtigung der Landschaft vor Ort vertieft werden.

Nach kurzer Beratung stimmte der Stiftungsrat der Stiftung Brandenburg zu, die Studienfahrt mit 500,00 Euro zu fördern (erforderlich waren dann 450,00 Euro).

Nach Beendigung der Reise erhielten wir zwei sehr interessante Berichte der Teilnehmer, die wir im Folgenden - leider gekürzt – wiedergeben (die beiden ungekürzten Fassungen können Sie gerne bei der Stiftung Brandenburg anfordern).

Die Christian-Albrechts- Universität zu Kiel bietet in Kooperation mit der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań (Posen) einen internationalen Doppelabschluss an. Verschiedene Fächer der philosophischen und rechtswissenschaftlichen Fakultät beider Universitäten haben ein interdisziplinär ausgerichtetes Studienprogramm mit kulturwissenschaftlichem Schwerpunkt entwickelt. Die Studierenden sind vielfach Deutsche und Polen mit Wurzeln in beiden Kulturkreisen – das erklärt auch die Namen der Verfasser der Berichte.

Zum Ablauf der Exkursion in Gorzów schrieb uns Frau **von Campe**: Vorträge der polnischen Wissenschaftlerinnen, Dr. Malgorzata Czabanska-Rosada und Dr. Katarzyna Taborska von der dortigen Akademie, leiteten die Veranstaltung ein. Dabei kamen auch literaturwissenschaftliche Aspekte zur deutsch-polnischen Geschichte hinzu. Für die Studenten war es sehr wichtig zu erfahren, dass auch von polnischer Seite eine intensive Auseinandersetzung über den Umgang mit dem kulturellen Erbe und den Formen der Erinnerungskultur stattfindet. „Auch mich hat die Beschäftigung der heutigen Bewohner der polnischen Westgebiete mit der eigenen Geschichte und der des Ortes beeindruckt. Auf der Suche nach der eigenen Identität entsteht ein deutsch-polnischer Dialog im Sinne der europäischen Idee.“ - „Wir danken der Stiftung Brandenburg herzlich für die Unterstützung“ -

Zusammenfassung der Studentenberichte:

„Im Raume lesen wir die Zeit“ -

so der Exkursionstitel

I.

Während der Vorbereitung auf die Exkursion beschäftigten wir uns mit der Stadt und ihrer Siedlungsgeschichte, sahen uns Landkarten, Stadtpläne sowie Bilder verschiedener Gebäude an, ordneten diese den zeitlichen Epochen ihrer Entstehung zu und erschlossen uns somit im Sinne einer topographischen Hermeneutik be-

reits einen Teil der Geschichte Landsbergs bzw. Gorzóws. Darüber hinaus sahen wir in zwei Filmen, welche Schicksale sowohl die deutschen als auch die polnischen Bewohner der Stadt in der Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg erlitten, was letztendlich für das Verständnis des heutigen multiethnischen Charakters der Stadt von Bedeutung ist.

Während unserer Exkursion besuchten wir verschiedene Anlaufstellen der Stadt, wie das Stadtzentrum mit der Marienkirche, die Prome-

nade am Fluss, die Brücke der Altstadt („Most Staromiejski“), die Friedensglocke, den jüdischen Friedhof, das Lapidarium im Kopernikupark („Park Kopernika“) und viele weitere.

Besonders ist hier der Besuch der Friedensglocke zu nennen, da wir an dieser Stelle überlegten, ob Bewohner der Stadt die Bedeutung der Friedensglocke überhaupt kennen. Die Friedensglocke, ein Denkmal der deutsch-polnischen Freundschaft und Zusammenarbeit, soll mit der Inschrift „Pokój Pax Frieden“ zum selbigen ermahnen, der Name der Stadt ist in beiden Sprachen, deutsch und polnisch, auf der Glocke zu sehen. An dieser Stelle hatten unsere Kommilitonen die Idee, die Menschen, die gerade auf dem Grunwald-Platz („Plac Grunwaldzki“) zugegen waren, auf die Probe zu stellen. Eine ältere Dame konnte sich gut an den Tag der Einweihung des Denkmals erinnern, sowie an die deutsche Geschichte der Stadt. Sie wusste auch um die mahnende Botschaft dieses Denkmals. Jüngere Befragte kannten zwar das Denkmal und seinen Hintergrund, waren allerdings weniger emotional verbunden mit der Botschaft der Friedensglocke. Hier knüpfte unsere Gruppe an die Idee der Erinnerungsorte an. (*Anm. der Red.: Mit diesem Begriff ist die Vorstellung verbunden, daß sich das kollektive Gedächtnis einer sozialen Gruppe an bestimmten Orten kristallisiert und als historisch-sozialer Bezugspunkt prägend für die Erinnerungskultur ist. Der Begriff „Ort“ ist auch im übertragenen Sinn zu verstehen, nicht nur geografisch, sondern u.a. als Denkmal, als historisches Ereignis. Damit erhalten solche „Orte“ eine symbolische Bedeutung, die für die jeweilige Gruppe identitätsstiftende Funktion hat.*)



Erinnerungsort Friedensglocke

Betrachtet man das Denkmal unter diesem Aspekt, so kann festgestellt werden, dass die

Friedensglocke einen Erinnerungsort darstellt, der sowohl negative als auch positive Assoziationen hervorruft, von der Erinnerung an den vergangenen Krieg bis hin zum Streben nach einer gemeinsamen friedvollen Zukunft.



Erinnerungsort Paukschbrunnen

Während wir weiter durch die Stadt liefen, fiel uns die ungleichmäßige Vielfalt der Stilelemente auf kleinstem Raum auf, was uns überlegen ließ, ob die Stadt 25 Jahre nach der politischen Wende noch auf der Suche nach ihrer eigenen, neuen Identität ist. So ließen sich barocke Stilelemente zusammen mit modernem, auffällig blau-rottem Farbanstrich finden, was stilistisch tatsächlich eine Besonderheit darstellt.

Rückblickend können wir feststellen, dass Gorzów eine Stadt ist, die sich vor allem durch Pluralität auszeichnet, sowohl auf architektonisch-stilistischer als auch auf multiethnischer Basis. Durch Erinnerungsorte wie die Friedensglocke oder das Lapidarium, aber auch durch vielfältige Architektur wie das moderne Einkaufszentrum neben der Marienkirche aus dem 13. Jahrhundert soll heute eine Identität der Stadt geschaffen werden, die bisher noch nicht vollständig gefunden wurde, die aber die Erinnerung des Krieges aufrechterhält und den Frieden anmahnt.

Bogumil Palka

II.

„Im Raume lesen wir die Zeit“ heißt das Buch des Historikers Karl Schlögel. Ebenso betitelt war auch unser kulturkundliches Seminar, welches uns auf unsere abschließende Exkursion nach Gorzów Wielkopolski, dem ehemaligen Landsberg an der Warthe, vorbereiten sollte.

Mit einer Vielzahl an Lektüre über die Geschichte Gorzóws näherten wir uns dieser an. Entscheidend dabei sollte die Methodik Karl Schlögels aus dem bereits genannten Buch „Im

Räume lesen wir die Zeit“ sein. Darin plädiert er dafür, öfter stehen zu bleiben und seine Sinne zu schärfen. Schlögel nennt dies „Augenarbeit“, mit deren Hilfe auch die kleinsten Details erfasst werden können, welche man dann auf sich wirken lassen kann. Nur so lassen sich beispielsweise Besonderheiten wahrnehmen, die Spuren der Vergangenheit sind und auch in der Gegenwart Teil des pulsierenden Lebens darstellen. Ebenfalls nach Schlögels Methodik gingen wir daran, uns Kartenmaterial der Stadt genauer anzusehen und die Grundrisse, im Sinne der Stadtgeschichte, über Jahrhunderte hinweg zu betrachten und gegebenenfalls auch zu deuten. Auch anhand einiger Bilder von Gebäuden, Monumenten und Sehenswürdigkeiten der Stadt versuchten wir, uns über die zeitliche Einordnung ihrer Entstehung, der deutsch-polnischen Stadtgeschichte anzunähern.

Die Filme „Wspomnienia z miasta L.“ (Erinnerungen aus der Stadt L.) und „Opowieści z mi-

asta G.“ (Geschichten aus der Stadt G.) des Regisseurs Zbigniew Sejwa, mit welchem sich während unserer Exkursion ein Treffen ergeben sollte, und die anschließenden Diskussionen darüber, bildeten die beiden Abschlussitzungen unseres Seminar und waren ebenfalls bedeutend für unser Verständnis der Stadtgeschichte. Denn in dem ersten Film berichteten deutsche Augenzeugen über ihre Kindheit in Landsberg/Warthe und ihre anschließende Vertreibung von dort. Der zweite Film hingegen beleuchtete die Kindheitserlebnisse der aus dem Osten vertriebenen und nach Gorzów umgesiedelten Polen. Dieses Schicksal ist es, welches die Polen und Deutschen voneinander trennt, aber wiederum auch verbindet – und welches, bis heute, so entscheidend für den multiethnischen Charakter dieser Stadt ist.

*Anja Milik, Mira Banka, Marek Pollok,
Karolina Ozgowicz, Jennifer Billowie,
Bogumil Palka, Anna Smarzyk*

Aus dem Freundeskreis:

Der Haus Brandenburg-Freundeskreis e.V. hat im MID Brandenburgkurier vom Juni d.J. (Nr. 2/2015) drei Tagesfahrten nach Ostbrandenburg angeboten. Hierzu ist eine **Änderung** eingetreten:

Die Tagesfahrt III wurde auf den 22. September 2015 vorverlegt .

Anmeldungen sind noch möglich

Fahrt III *Vom frühen Luthertum bis in die Moderne. Eine Zeitreise -* 22. September 2015

08.30 Uhr Abfahrt Haus Brandenburg

Schwiebus/Świebodzin - Christus-Statue. Kurzer Ausstieg

Züllichau/Sulechów - Partnerstadt von Fürstenwalde. Gespräch im Rathaus,
anschließend kurzer Stadtrundgang

Klemzig/Klepsk - Besichtigung der Holzkirche

Trebschen/Trzebiechów -

- *Mittagessen in der „Karczma Pod Koziorozcami“ -*

anschließend Besichtigung des ehemaligen Sanatoriums Trebschen (Innenarchitektur:
Henry van de Velde) und des Schlosses der Fürstenfamilie Reuß (nur außen)

Mosau/Mozów - *Weinprobe* -

17.45 Uhr Rückfahrt nach Fürstenwalde

19.30 Uhr Ankunft Haus Brandenburg

Preis: € 45,00

Neues aus der Bibliothek:**Ostbrandenburger Kulturerbe für Alle**

Maria Petzoldt, Stiftung Brandenburg 7/2015

Am 1. Juli 2015 besuchten wir in Potsdam eine Fortbildung mit dem Titel „Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) – Präsentation von Kulturgut im Land Brandenburg“.

Diese DDB will die Inhalte der Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen gemeinsam und zentral über ein Internet-Portal zugänglich machen. Die DDB arbeitet spartenübergreifend, bündelt die Online-Angebote von 30.000 Museen, Lesesälen, Archiven und Forschungseinrichtungen und macht sie kostenlos zugänglich. Sie ist seit April 2014 in Betrieb. Heute hat die DDB täglich 2.000 Online-Besucher und inzwischen fast 16 Millionen Objekte.

Bei der Stiftung Brandenburg, Fürstenwalde, sind über die Webseite in der Inventar-Datenbank heute über 18.500 Objekte zugänglich. Und seit Beginn, im Winter 2011, haben 3.000 Besucher das Angebot genutzt. Wir freu-

en uns über diese beachtliche Entwicklung sehr.

Doch keiner darf sich in seinem „Eckchen“ auf den Lorbeeren ausruhen. Daher sind wir bereits bei der DDB registriert. Wir haben Server technisch kostenträchtig aufgerüstet. Wir werden mit der Deutschen Digitalen Bibliothek einen Kooperationsvertrag abschließen und arbeiten hart daran, unsere Inventar-Datenbank mit Kulturgut zum Historischen Ostbrandenburg auch über diese riesige Kultur-Plattform zu verbreiten. So steigern wir unsere Attraktivität und Erreichbarkeit. Denn wie heißt es heutzutage so schön: „Was nicht im Netz zu finden ist – ist nicht in der Welt“.

Unsere hauseigene Datenbank-Präsentation über die Webseite bleibt selbstverständlich erhalten.

Die Landsmannschaft Ostbrandenburg / Neumark e.V. (vormals Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg e.V.) hat uns gebeten, den folgenden Aufruf an die in Frage kommenden Leser weiterzuleiten:

Aufruf des BdV (Bund der Vertriebenen)
Bundesgeschäftsstelle-Grundsatz- und Jugendfragen

70 Jahre nach Kriegsende ist auch vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse ein wachsendes Interesse der jüngeren Generation an den Themen Flucht und Vertreibung zu verzeichnen.

Deshalb erreichen die BdV-Geschäftsstelle zahlreiche Anfragen von Lehrern, Studenten, Einrichtungen der Erwachsenenbildung sowie Journalisten nach Zeitzeugen der Flucht und Vertreibung, die z.B. im Rahmen einer Unterrichtsstunde oder eines Vortrags bereit wären, sich im persönlichen Gespräch mit den Schülern oder Studenten Fragen zu ihrem Schicksal stellen zu lassen.

Ein Vortrag oder ein persönliches Gespräch hinterlassen einen weitaus tieferen – und dauerhaften! - Eindruck als z.B. ein Video oder ein Geschichtsbuch das kann. Ein Zeitzeuge, der aus der eigenen Biografie berichtet und gleichzeitig für Rückfragen der Zuhörer zur Verfügung steht, ist als Multiplikator für das Vermitteln des Lebens in der Heimat, des erlebten Leids, aber auch des Ankommens in der neuen Heimat unübertroffen.

Das Ziel dieses Aufrufs ist es, zunächst eine Datenbank mit Namen und weiteren Angaben von Zeitzeugen zu erstellen, um auf diese Art Anfragen von Schulen, Universitäten und Erwachsenenbildungseinrichtungen nach Zeitzeugen, die sich einem Gespräch stellen würden, beantworten zu können.

Der für Grundsatz- und Jugendfragen zuständige Referent in der Geschäftsstelle des BDV wird die Datenbank einrichten, pflegen und leiten.

Aus Datenschutzgründen soll nur der Name, das Geburtsjahr, der Herkunftsort, die Herkunftsregion, sowie der aktuelle Wohnort - nur wenn der Zeitzeuge ausdrücklich damit einverstanden ist - öffentlich sichtbar sein. Die Kontaktdaten werden selbstverständlich absolut vertraulich behandelt. Eine Kontaktaufnahme mit den Zeitzeugen geschieht ausschließlich über die Geschäftsstelle des BdV.

Die Heimatkreis- oder Landesverbandsvorsitzenden haben eine Liste erhalten, in der sie nach Ihren Angaben Name, Geburtsjahr, Her-

kunftsart und -region, Wohnort und ggf. Anschrift, Telefonnummer, E-Mailadresse (sofern vorhanden) eintragen und an den Bund der Vertriebenen für die Datenbank weiterleiten.

Der BdV wird dann mit Ihnen wegen einer erforderlichen Einverständniserklärung Kontakt aufnehmen.

Liebe Landsleute, es ist wirklich so, daß unsere Nachkommen erst jetzt, nachdem sie selbst sich dem Rentenalter nähern, Muße finden, ihr „neu entdecktes“ Interesse an Familie und Geschichte zu pflegen.

Sofern Sie noch „fit“ sind - bitte entsprechen Sie dem Wunsch des BdV.

Stiftung Brandenburg: (Spenden)

Sparkasse Oder-Spree Fürstenwalde (Spree)

**Konto Nr. 3000 706 266
BLZ 17055050**

**IBAN: DE48 1705 5050 3000 706 266
BIC / SWIFT : WELADED1LOS**

Für Zustiftungen wenden Sie sich bitte an:

**Kurator Karl-Christoph von Stünzner-Karbe
Parkallee 14**

Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark e.V.: (Beiträge und Spenden)

Deutsche Bank Fürstenwalde

**Konto Nr. 25 15 781 00
BLZ 120 700 24**

**IBAN: DE83 1207 0024 0251 5781 00
BIC: DEUTDEDB160**

Haus Brandenburg Freundeskreis e.V.:

Dieser Verein unterstützt das Haus Brandenburg finanziell und ideell. Hier können Sie spenden und auch Mitglied werden.

Deutsche Bank Fürstenwalde

**Konto Nr. 256 6800 00
BLZ 120 700 24**

**IBAN: DE35 1207 0024 02566800 00
BIC: DEUTDEDB160**

Ansprechpartner:

Lothar Hoffrichter
W.-Seelenbinder-Str. 33
15517 Fürstenwalde
Tel. 03361-32.139
e-mail: inloho@web.de

Anmeldung zur Mitgliedschaft bei:

Ingrid Schellhaas
Kaiser-Friedrich-Str. 120 g
14469 Potsdam
Tel. 0331-96.76.577
e-mail: inschell@t-online.de

Impressum:

Herausgeber: Landsmannschaft
Ostbrandenburg/Neumark e.V.
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)

**Tel. 03361 / 310.952
Fax 03361 / 310.956**
V.i.S.d.P.: Ingrid Schellhaas

Redaktion: Ingrid Schellhaas
Auflage 210 Stück

Versand an Direktmitglieder
kostenlos
erscheint viermal im Jahr

MID Brandenburgkurier

Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark e.V.

Postgiro Stuttgart

Kto.-Nr. 42.139.703
BLZ 600.100.70

IBAN: DE35 6001 0070 0042 139.703
BIC: PBNKDEFF

für Abonnenten: 6,00 Euro jährlich

Zahlbar zum Ende eines Jahres.

BRANDENBURGKURIER

MID

**Märkischer
Informationsdienst**



**Landsmannschaft
Ostbrandenburg / Neumark e.V.**

Haus Brandenburg - Freundeskreis e.V.

Stiftung Brandenburg

Fürstenwalde (Spree)

€ 1,50 29. Jg., Nr. 4, Dez. 2015

Landsmannschaft Ostbrandenburg / Neumark e.V.

Im Namen der Landsmannschaft Ostbrandenburg / Neumark möchte ich den Lesern des Brandenburgkuriers und allen Landsleuten von ganzem Herzen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes und gesundes Neues Jahr wünschen. Noch 70 Jahre nach Kriegsende halten die Vertriebenen und vielfach deren Nachkommen aus der Region Ostbrandenburg / Neumark ihrer alten Heimat die Treue. Wie groß das Engagement immer noch ist, erlebten wir gerade vor wenigen Tagen in Berlin. Der Landesverband Berlin feierte in einer ansprechenden Feier seinen 65. Geburtstag. All dies geschieht fast ausschließlich auf der Basis ehrenamtlichen Engagements. Allen Beteiligten gebührt unser Dank, dass sie die Vertriebenen und deren Nachkommen aus Ostbrandenburg so wirksam vertreten und das Andenken an unsere alte Heimat wach halten.

Heute trennen uns von dieser Heimat keine Grenzkontrollen mehr. Die meisten von uns nehmen, oft zum wiederholten Mal, die Chance wahr, auf heimatlichen Spuren zu wandeln. Immer wieder ist es eine Freude, die leicht gewellte Landschaft mit Feldern, Wäldern, Seen und ihren malerischen Dörfern zu erleben und die klare Brandenburger Luft zu atmen. Sicherlich könnten in dem einen oder anderen Dorf alte Friedhöfe und andere Denkmäler gepflegter sein und die Beziehungen zu den heutigen Bewohnern verbessert werden. Dass hier Fortschritte erzielt werden, daran arbeiten wir als Landsmannschaft sowie durch die Heimatkreise und die Landesverbände.

Die Landsmannschaft stellt sich mit neuem Namen vor. Der Name Landsmannschaft Ostbrandenburg / Neumark drückt aus, was wir wirklich sind. Dieser klare regionale Bezug ist wichtig für uns selbst, aber auch für unsere Stellung im Bund der Vertriebenen (BdV) und für unsere Zusammenarbeit mit den anderen Landsmannschaften. Unsere Hoffnung ist, dass sich viele Landsleute und deren Nachkommen durch die regionale Präzisierung angesprochen fühlen und unsere Arbeit mehr noch als bisher unterstützen.

Vor zwei Jahren habe ich das Amt des Bundessprechers unserer Landsmannschaft übernommen. Ich stamme aus dem Kreis Züllichau-Schwiebus im Süden der Neumark. Damit darf ich mich noch zur Erlebnisgeneration zählen und verfüge auch noch über Erinnerungen an Flucht und Vertreibung Ende Januar 1945. Im Vorstand der Landsmannschaft werde ich unterstützt von Karl-Heinz Cohrs vom Landesverband Berlin sowie von Silke Lüders und Jochen Ullrich, beide Heimatkreis Arnswalde.

Gewiss wird unsere Arbeit für die alte Heimat im Zuge der demographischen Entwicklung nicht leichter. Dennoch besteht zu übertriebenem Pessimismus kein Anlass. Schließlich wird auch unsere Kindergeneration älter und viele werden sich der Herkunft ihrer Eltern besinnen und sich einbringen. Wenn man sich bei der Zentralveranstaltung zum Tag der Heimat umschaute, dann sieht man erstaunlich viele jüngere Gesichter.

Liebe Landsleute, bitte lassen Sie nicht nach, die verschiedenen Institutionen, die unsere alte Heimat vertreten, weiterhin zu unterstützen. Bitte sprechen Sie auch ihre Kinder und andere Mitglieder ihrer Familien an, und ermutigen Sie sie, uns zu unterstützen und - wenn möglich - sich aktiv in die Arbeit einzubringen.

Bernd von Sydow
Bundessprecher

**Vom 21. 12. 2015 bis zum 04.01. 2016 ist das Haus
Brandenburg geschlossen**

65 Jahre und kein bisschen ruhiger

Karl-Heinz Cohrs (Landesverband Berlin/Brandenburg)

Am 17. Oktober 2015 feierte der **Landesverband Berlin/Brandenburg** im Ratskeller Berlin-Charlottenburg das 65jährige Bestehen der Landsmannschaft Berlin/Brandenburg. Hierzu ein Rückblick in die Geschichte: Schon in den Jahren 1947 -1948 haben sich Vertriebene aus der Neumark und angrenzenden Bezirken in Berlin zusammengefunden, um gemeinsam an die verlorene Heimat zu denken. Kurze Zeit später entstanden daraus Heimatkreise. Aber auch das Gedenken an die verlorene Heimat und die Pflege ihres Kulturgutes war einer der Gründe für diesen Zusammenschluss. Schon bald wurde mit Schreiben des Magistrats von Groß-Berlin vom **03.06.1950** die Gründung des Landesverbandes genehmigt.

Dies war der offizielle Gründungstag der Landsmannschaft Ostbrandenburg-Neumark und Anlass, in diesem Jahr einen "Kulturtag zum 65. Jahrestag" durchzuführen.

Nach der Eröffnung des Kulturtages mit dem Lied „Märkische Heide“ begrüßte der Landesvorsitzende Karl-Heinz Cohrs die 98 anwesenden Heimatfreunde. Weiterhin konnte er Herrn *Rüdiger Jakesch, Staatssekretär a.D. als Landesvorsitzender des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen e. V. und weitere Vertreter der in Berlin ansässigen Landsmannschaften* und Herr *Dr. Bernd von Sydow, Bundessprecher unserer Bundeslandsmannschaft* sowie Herrn *Karl-Christoph von Stünzner-Karbe, Kurator der Stiftung Brandenburg* begrüßen.

Die musische und tänzerische Gestaltung gestalteten die Tanzgruppe des "Kultur und Sport Gemeindezentrum der Stadt Treziet" (vormals Tirschtiegel) als Vertreter für unsere ehemalige Heimat, und die Gruppe „Memory“ mit ihren musikalischen Darbietungen für unsere neue Heimat Berlin.

Nach einem Grußwort von Herrn R. Jakesch nahm unser Bundessprecher Dr. B. von Sydow das Wort und machte uns mit aktuellen Aufgaben, die wir in unserer ehemaligen Heimat haben, bekannt. Hierbei hob er besonders die Pflege unserer alten Friedhöfe und Denkmäler, zusammen mit den jetzt dort lebenden Polen, hervor.

Herr von Stünzner-Karbe brachte dann den Teilnehmern einen kleinen Ausschnitt aus der fast 800jährigen Geschichte der Neumark nahe. Viele der uns dargestellten Ereignisse waren den meisten Anwesenden nicht bekannt.

Dem Totengedenken für unsere verstorbenen und umgebrachten Landsleute fügte Landsmann Dietrich Radomski andachtsvolle Worte für die auf ihrer Flucht ums Leben gekommenen Flüchtlinge der aktuellen Zeit hinzu.

Es war ein langer und abwechslungsreicher Nachmittag. Mit dem Lied „Kein schöner Land“ schloß der Vorsitzende die Veranstaltung mit einem Dank an alle Landsleute, Referenten, Künstler und Organisatoren.

Der Kulturtag aus Anlass des 65jährigen Bestehens war ein voller Erfolg.

HAUS BRANDENBURG - Freundeskreis e.V.

Als Vorsitzender des Freundeskreis Haus Brandenburg erlaube ich mir, Ihnen allen, den Mitgliedern unseres Vereins und den Lesern des Brandenburgkuriere ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes Neues Jahr zu wünschen.

Mein Wunsch an Sie ist, bleiben Sie uns treu und unterstützen Sie uns bei unseren Bemühungen, die Kultur und Geschichte der Neumark, unserer Heimat, zu bewahren und an die nächste Generation weiterzugeben. Wir benötigen Ihre ideelle, aber vor allem Ihre finanzielle Hilfe, um all der vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden. Auch wir stehen vor dem Dilemma, viele unserer Mitglieder durch Ableben zu verlieren, deren hinterlassene Lücken wir durch Neuzugänge nicht mehr schließen können. Wir sind aber redlich bemüht, das Fortbestehen des Hauses Brandenburg für die Zukunft abzusichern und dokumentieren dieses durch vielerlei Aktivitäten.

Als ein Highlight sehen wir die zweite Vergabe unseres Stiftungspreises an Mgr. Zbigniew Czarnuch, eines polnischen Pädagogen, Schriftstellers und Heimatkundlers, der sich sehr um die deutsch-polnische Verständigung verdient gemacht hat.

Unser Vorstandsmitglied Lothar Hoffrichter konnte unter besonders reger Teilnahme von Neumärkern sehr erfolgreich eine Fahrt nach Züllichau organisieren. Das „Märkische Gesprächsforum“ findet seine Fortsetzung unter der Leitung des Historikers Gerd Weiduschat. Weiterhin konnten auch Treffen mit Schülern Fürstenwalder Gymnasien organisiert werden. Im Namen aller Mitglieder des Vorstandes wünsche ich Ihnen nochmals alles Gute und verbinde damit die Bitte, uns weiterhin zu unterstützen.

Hasso Frhr. von Senden

Von den bereits in Nr. 3 des MID Brandenburgkuriere angekündigten drei Tagesfahrten in das ostbrandenburgische Gebiet / Neumark konnte in diesem Jahr nur eine durchgeführt werden (siehe Folgeseite), die zwei weiteren Fahrten sind in das Jahr 2016 verlegt worden. Sobald Daten feststehen, werden wir Sie informieren.

Eine Tagesreise in die Vergangenheit und Gegenwart

Unter dem Motto „ Vom frühen Luthertum bis in die Moderne“ wurde unter Leitung von Lothar Hoffrichter und dem Historiker Gerhard Weiduschat eine Tagesfahrt des **HAUS BRANDENBURG-Freundeskreises** in die Neumark mit voll besetztem Bus durchgeführt, darunter Austauschschüler des Rotary-Clubs Fürstenwalde aus Peru und Australien, .

25 Jahre nach Abschluss des Deutsch-Polnischen Grenzvertrags (14.11.1990) hatte der Freundeskreis der Stiftung Brandenburg diesen historischen Rückblick zum Anlass einer Exkursion in die Umgebung der Stadt Sulechów/Züllichau genommen. Sulechów in der polnischen Woiwodschaft Lebus ist Partnerstadt von Fürstenwalde.

Auf der Anreise wurde zunächst ein kurzer Halt an der „Christus-König-Statue“ in Świebodzin/Schwiebus gemacht, die mit 36 Metern als höchste der Welt gilt.

In Sulechów konnten bei einem Stadtrundgang historische Bauwerke erkundet werden, die Zeugnis von der einstigen konfessionellen Vielfalt des Ortes geben und heute auf verschiedene Art kulturell genutzt werden. Auch von einem Aufenthalt Frederic Chopins in der Stadt war zu erfahren. Ihm zu Ehren wird jährlich ein internationales Chopin-Festival durchgeführt. In diesem Jahr findet es vom 19.-22. November statt. Besucher aus Fürstenwalde sind herzlich eingeladen und gern gesehen.

Auf Einladung des Bürgermeisters fand ein Gespräch mit Vertretern der Bildungseinrichtungen der Stadt

Sulechów und Vertretern der Stiftung Brandenburg und der Stadt Fürstenwalde statt, dabei wurde über die weitere Zusammenarbeit der beiden Partnerstädte beraten.

Allen Reiseteilnehmern wurde zum Abschluss eine gemeinsam erarbeitete deutsch-polnische Enzyklopädie „*Sulechoviensia*“ mit Kurzbiografien Züllichauer Persönlichkeiten übergeben.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen steuerte die Gruppe mit 40 Teilnehmern den Ort Klepsk/Klemzig mit seiner alten Holzkirche von 1576 an, einer Perle unter den Baudenkmälern der Renaissance. Die Kirche beeindruckte durch ihre großflächige Ausmalung mit biblischen Motiven. Der Ort wurde weiterhin bekannt durch die Auswanderung von etwa 800 gläubigen Alt-Lutheranern, die dem Druck der staatlichen und kirchlichen Obrigkeit zu entgehen suchten und 1838 auf dem Wasserwege nach Australien zogen. Die Aussiedler gründeten bei Adelaide eine neue Siedlung und gaben ihr den Namen Klemzig.

In Trzebiechów/Trebschen wurde das herrschaftliche Schloß vorgestellt, das sich im Besitz der Fürstenfamilie Reuß befand. Daran anschließend konnte mit einem Rundgang durch das ehemalige Sanatorium mit der vom berühmten Architekten und Designer Henry van de Velde gestalteten Inneneinrichtung im Jugendstil betrachtet und bewundert werden.

Die ereignisreiche Busfahrt fand in Mozów/Mosau ihren Abschluss mit einer Weinverkostung.

L. Hoffrichter

Reisegruppe vor der Erinnerungstafel an den Aufenthalt von Frederic Chopin am 28. 09. 1828 in Züllichau.

Foto: Einhorn



Verleihung des Stiftungspreises 2015 im Haus Brandenburg, Fürstenwalde

Am 24. September 2015 wurde vom HAUS BRANDENBURG-Freundeskreis e.V. gemeinsam mit der Stiftung Brandenburg der Stiftungspreis 2015 an Herrn Mgr. **Zbigniew Czarnuch** verliehen.

Herr Czarnuch lebt in Witnica, dem früheren Vietz a.d.O. (an der Ostbahn !) in der Nähe von Gorzów (Landsberg an der Warthe). Er war schon öfter Gast im Haus Brandenburg und ist ein guter und wertvoller Freund unserer Institutionen.

Karlheinz Lau, ÖStR i.R., würdigte in seiner Laudatio vor allem die „Brückenbauerfunktion“ des Geehr-

ten zwischen Deutschen und Polen. Seit 1981 lebt Zbigniew Czarnuch in Witnica, war dort Geschichtslehrer und Schulleiter. Schon früh interessierte er sich für die Geschichte der Neumark, zu der bis zum Ende des II. Weltkrieges die Stadt Witnica gehörte. Einen besonderen Eindruck vermittelt der von Czarnuch errichtete „Wegweiser-Park“ in Witnica, den er mit zahlreichen Exponaten aus Technik und Natur ausstattete, die an die gemeinsame Geschichte der Deutschen und Polen erinnern sollen. Es ist Czarnuchs großes Anliegen, daß die Verständigung zwischen beiden

Ländern zur Selbstverständlichkeit wird.

Der Vorsitzende des Freundeskreises, Hasso Frhr. von Senden, überreichte Herrn Czarnuch die Ehrenurkunde und als besondere Aufmerksamkeit eine historische Landkarte von Deutschland mit der Ausdehnung von Preußen aus dem Jahre 1730.

Zu der Veranstaltung waren zahlreiche Gäste aus Polen gekommen. Zusammen mit den deutschen Teilnehmern war der Vortragsraum brechend voll. Leider war der eingeladene Dolmetscher nicht erschienen, doch man hatte Glück: ein guter Freund des Hauses, Herr Jacek Jeremicz aus Polen befand sich unter den Gästen und erhob sich spontan, um mit seinen exzellenten Deutschkenntnissen die Festreden und die Ansprache des Geehrten zu übersetzen.

Ein Empfang für die Gäste beendete die Veranstaltung



Bericht aus der Stiftung

Die tägliche Arbeit der Archivierung und Digitalisierung unseres Schriftgutes (Handschriftliches, Berichte, Ortschroniken, Abbildungen) findet statt und wird noch in einem nur schwer überschaubaren Zeitraum fortgesetzt. Zu den hierbei Beschäftigten gehören eine Praktikantin und zwei weitere Mitarbeiter auf Projektbasis. Anträge auf eine Weiterbeschäftigung dieser Mitarbeiter sind gestellt.

Die Besucher- und Anfragenbetreuung läuft wie bisher.

Die Reihe der Vorträge zu ostbrandenburgischen Themen aus Geschichte, Kultur und Gegenwart wurde und wird – gemeinsam mit dem HAUS BRANDENBURG-Freundeskreises e.V. unter dem Titel „Märkisches Gesprächsforum“ fortgesetzt.

Die Zusammenarbeit mit Einrichtungen außerhalb des Hauses läuft gut. Darunter fallen in Gorzów (Landsberg a. d. Warthe) das dortige Staatsarchiv, die Bibliothek und die Verwaltung.

Eine geführte Reise in die Neumark erhielten zwei Schulklassen aus Frankfurt (O). Die Projekte in Sonnenburg verliefen erfreulich und werden fortgesetzt. Der Kurator führte Gruppen durch Sonnenburg. (Johanniter, Schüler, Lehrer).

Bei einem Besuch in Arnswalde wurden Mitglieder des Heimatkreises durch den Kurator begleitet. Die Stiftung hofft, in der Bearbeitung der Unterlagen von Arnswalde durch das Brandenburgische Landeshauptarchiv unterstützt zu werden.

Frau Schellhaas und der Kurator haben die neue, für die Stiftung zuständige Referatsleiterin im Brandenburgischen Kultusministerium besucht und viel Verständnis gefunden.

Die Bemühungen, für die Stiftung durch die Nutzung des Jagdschlusses in Fürstenwalde mehr Raum und

eine angemessene Darstellung zu gewinnen, haben noch zu keinem Erfolg geführt.

Besondere Vorhaben:

Gedenkveranstaltungen finden im Januar 2016 in Gorzów (am 30. Januar) unter dem Motto „Verständnis und Versöhnung“ und in Sonnenburg statt.

Die bisher gute deutsch-/polnische Zusammenarbeit soll durch Erhalt dieser Treffen und durch Einrichtung eines Sommertreffens 2016 in Gorzów/Landsberg a. d. Warthe fortgesetzt werden. In Verbindung mit dem Sommertreffen ist daran gedacht, auch Jugendliche daran zu beteiligen z.B. im Rahmen eines deutsch-polnischen Schülerprojekts. Als Termin kommt der 16. – 19. Juni in Betracht. Der Stiftungsrat begrüßt dieses Vorhaben ausdrücklich.

Die Nordwestdeutsche Philharmonie Herford (Partnerstadt von Gorzów/Landsberg a. d. Warthe) bittet um finanzielle Beteiligung an einem Kooperationsprojekt „Partnerschaftskonzerte“ betr. Kosten in Herford (06. – 08. Februar 2016) für das Orkiestra Filharmonii Gorzowkiej. Der Stiftungsrat stimmt diesem Projekt zu (einstimmig).

Ich wünsche allen unseren Freunden, Förderern, und Interessierten ein besinnliches und frohes Weihnachtsfest und für 2016 alles Gute, Gesundheit sowie für uns alle die Lösung der derzeitigen Probleme !!!

Karl-Christoph von Stünzner-Karbe

Bedeutender Atlas neu in unserer Stiftungsbibliothek

Bibliothek, Maria Petzoldt, Okt. 2015

Anfang Oktober 2015 wurde uns von Herrn Helmut Lange ein besonders wertvolles Geschenk für unsere historische Kartensammlung übergeben: der

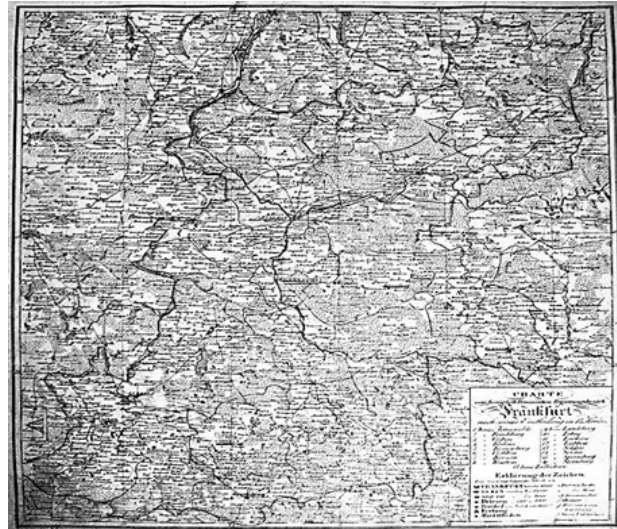
Atlas des Königreichs Preussen in siebenundzwanzig Blättern, erschienen in Erfurt, Verlag der Müllerschen Buchhandlung, 1831

Die Karten sind also bereits 16 Jahre nach der letzten wesentlichen Gebietsreform in Europa erschienen. Diese Gebietsreform wurde auf dem namhaften Wiener Kongreß 1815 ausgehandelt. Es sind Karten im Maßstab von ca. 1:570.000, von großer Genauigkeit und mit Angaben sämtlicher Ortschaften. Uns interessiert insbesondere die

Charte vom Königlich Preussischen Regierungsbezirk Frankfurt, nach seiner Einteilung in 18 Kreise, Lithografie 43 x 37 cm,

die wir für unsere Leser abbilden.

Wir danken Herrn Helmut Lange, Bad Saarow !!



Die Datenbank der Stiftung Brandenburg geht ins Netz

Aus der Bibliothek der Stiftung: Maria Petzoldt und Florian Wilke, Oktober 2015

Die meisten Nutzer unserer Sammlungen, Wissenschaftler, Familienforscher, deutsche und polnische Regionalkundler und Ortsvorstände u.a., sind über ganz Deutschland und Polen verstreut. Sie bitten vielfach um Auskünfte oder fragen an, ob es sich lohnt, zur Recherche zur Stiftung Brandenburg nach Fürstenwalde zu kommen. Dabei geht es oft um Abbildungen oder um Daten die mit Abbildungen verknüpft sind. Die Mitarbeiter des Hauses bemühen sich, die vielen Anfragen zügig zu beantworten. Das wird prinzipiell auch in Zukunft so bleiben. Trotzdem entlastet es das Personal, wenn der Nutzer sich schon einmal über das Internet einen Überblick verschaffen kann und sich somit die eine oder andere Frage mit Hilfe des bebilderten Inventars selbst beantwortet. Außerdem wird so ein umfangreiches und interessantes Archiv erst durch das Internet richtig wahrgenommen.

Eine Datenbank geht ins Netz

Unsere Datenbank musste also ins Netz. Die Umsetzung hat dennoch gleich mehrere Haken.

Die Menge des elektronisch erfassten Bestandes, die Qualität dieser Arbeit und die Menge der Objekte an sich, entsprechen durchaus denen großer Einrichtungen. Blättern Sie ruhig einmal durch die Online-Inventare verschiedener Museen. Die finanziellen und personellen Möglichkeiten der Stiftung Brandenburg sind denen gegenüber sehr begrenzt. Deshalb muss die Handhabung der Datenbank auch in der Onlineversion einfach und ohne weitere Abhängigkeiten zu bewältigen sein. Laufende Kosten dürfen nicht anfallen.

Eine so umfangreiche Datenbank lässt sich auch nicht wie eine gewöhnliche Internetseite bei einem Anbieter aufspielen, d.h. hosten. Diejenigen Hosts, die das

überhaupt zulassen, lassen sich nach Datenmenge bezahlen. Und bezogen auf unsere, ständig wachsende Datenbank mit derzeit 22.423 fotografierten Objekten wären die Kosten gewaltig.

Also musste die Inventardatenbank ohne Umwege direkt von der Stiftung Brandenburg aus ins Netz gehen. Technisch ist das mit der entsprechenden Ausstattung und Personal kein Problem, auch wenn immer mit Anfangsschwierigkeiten zu rechnen ist. Wir begannen, auf einem gespendeten Computer als ständig laufendem Server und ebensolcher Software 2011 die Datenbank ins Netz zu stellen.

In 2015 wurde dieser Rechner 13 Jahre alt, ein geradezu biblisches Alter für einen Computer. Die einst so flotte Maschine ist nach heutigen Maßstäben langsam. Für unseren Einsatz führte kein Weg mehr an professioneller Hard- und Software vorbei.

Neue Versionen, neue Verknüpfungen, neue Möglichkeiten

Dank der Großzügigkeit der Stiftung Landsberg/Warthe und ihrer finanziellen Zuwendung verfügt die Stiftung über einen flotten Server und passende Software, so dass sich die Internetseite mit der Datenbank schneller aufbaut. Die Oberfläche für die Präsentation im Internet konnte besser strukturiert werden. Sie ist über die Homepage der Stiftung Brandenburg unter „Archiv“, Unterpunkt „Inventar“ zu erreichen <http://www.stiftung-brandenburg.de/inventar.html> oder direkt <http://bibohbb.no-ip.biz/fmi/webd#Inventar>.

Trotzdem - nicht jeder der etwas zu unserem Sammlungsgebiet sucht, stößt in den Weiten des Internets auf die Stiftung Brandenburg. Es ist also sinnvoll, unsere Datenbank mit einer großen übergreifenden Datenbank zu verknüpfen, welche von vielen ver-

schiedenen Nutzern als Ausgangspunkt ihrer Recherche verwendet wird. Diese Nutzer haben vielleicht noch nie etwas von der Stiftung Brandenburg gehört. Das sehen Fördermittelgeber auch so, und machten uns zur Auflage, die im Rahmen der Förderung entstandenen Datensätze entsprechend vorzubereiten.

Als Partner kam nur die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) in Frage, welche seit 2015 auch Museumsinventare, Bildarchive und vieles andere ins Netz stellt

<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/>. Sie ist die einzige deutsche überregionale Onlinedatenbank und damit auch die einzige, mit der auf Deutsch kommuniziert werden kann.

Wir sind intensiv bemüht, unseren Wirkungsbereich im digitalen Bereich zu erweitern und ständig zu aktualisieren – das braucht jedoch seine Zeit. Wir bleiben dran !!!

Ausstellung im Haus Brandenburg (Rudolf Egbert Nultsch, Berlin)

Seit mehr als 16 Jahren ist das Haus Brandenburg in Fürstenwalde / Spree nicht nur ein Gebäude mit einer umfangreichen Bibliothek und einer Sammlung von Ausstellungsgegenständen der verschiedensten Art, sondern ebenso Versammlungsstätte und Begegnungsstätte derer, die sich für die märkische Geschichte interessieren bzw. ihre Kenntnisse darüber erweitern möchten. Dazu gab es in der Vergangenheit zahlreiche Veranstaltungen, so u.a.– Vorträge überwiegend namhafter Referenten. anbei findet das kulturgeschichtlich reiche Gebiet der ehemaligen Neumark, die ja bis 1945 zu Brandenburg gehörte, die ihr gebührende Beachtung.

Gerade der grenzüberschreitende Aspekt, das heißt auch das Nichtausklammern bisheriger Tabuthemen, ist gegenwärtig und erst recht künftig von erheblicher Bedeutung. Mehr und mehr wächst bei vielen polnischen Bewohnern der ehemals deutschen Orte das Interesse an der Vergangenheit ihrer jetzigen Heimat. So fand das Projekt einer Wanderausstellung des „Falkenhagener Kultur- und Kunstvereins e.V. 2014“ in Zusammenarbeit mit dem Kulturhaus der polnischen Gemeinde Kłodawa (Kladow) bei den polnischen Nachbarn große Zustimmung und Unterstützung. Die Ausstellung wird demnächst diesseits und jenseits der Oder gezeigt werden. Im Haus Brandenburg ist sie bis zum 30. November 2015 zu sehen. Sie stellt die 12 Sagen und Geschichten des Oderlandes in sehr origineller Weise dar.

Noch lebendige, aber vor allem vergessene Geschich-

ten und Märchen wurden wieder „ausgegraben“, und ihre Protagonisten sind von Christel Bodenstern (77) aus Knetmasse gestaltet, dann fotografiert und vergrößert auf Leinwände gedruckt. Die Figuren verkörpern z.B. „Die Fürstenwalder Heinzelmännchen“, den „Frankfurter Hosenteufel“ und viele andere Sagen und Geschichten von beiderseits der Oder. Auch die hier gezeigte Roggenmuhme ist mit von der Partie.



**Żytnia Kuma z
Gestowic/Tammendorf**
Wędruje przez kraj Żytnia Kuma Dłonią
jągodną rozściwając Żniwne
błogosławieństwo pośród zbóż, Modra jej
szata z daleka błyszczy, Jej złotokosy pas,
We włosach kąkolowy wianek.

**Die Roggenmuhme
aus Tammendorf/Gestowice**
Die Roggenmuhme geht durchs Land
Und streut mit ihrer milden Hand
Aufs Korn den Erntesegen,
Weit blinkt ihr kornblumenblau Gewand,
Ihr ähregolden Gürtelband,
Im Haar den Kranz von Raden.*

Die Roggenmuhme

Die Roggenmuhme geht durchs Land
Und streut mit ihrer milden Hand
Auf's Korn den Erntesegen.
Weit blinkt ihr kornblumenblau Gewand,
ihr ähregolden Gürtelband,
im Haar den Kranz von Raden.

Anmerkung von I. Schellhaas:

Dieses Verslein neben der Darstellung der Roggenmuhme ist sehr hübsch, ich verbinde aber mit der Roggenmuhme ganz andere Erinnerungen, und ich könnte mir denken, dass manch ein Leser in seiner Kindheit auch von der Roggenmuhme gehört hat, denn: welches Kind, das auf dem Lande lebte, hatte nicht ein leicht gruseliges Vergnügen daran, in einem hochgewachsenem Kornfeld herum zu laufen und dort die blauen Kornblumen und den roten Mohn zu pflücken? Dann aber drohten die Erwachsenen: „Ihr zertrampelt ja das gute Korn, wartet mal ab, bis die Roggenmuhme kommt, die nimmt euch mit und ihr kommt nie wieder nach Hause!!!“

So kenne ich ein Gedicht (von August Kopisch, 1799 - 1853):

Die Roggenmuhme

Laß stehen die Blume!
Geh nicht ins Korn!

Die Roggenmuhme zieht um da vorn!

Bald duckt sie nieder,
bald guckt sie wieder:

Sie wird die Kinder fangen,
Die nach den Blumen langen!

In dieser und ähnlicher Art gibt es eine ganze Reihe von Gedichten.

Angeblich ist die Roggen- oder Kornmuhme in der germanischen Sage ein böser weiblicher Feldgeist, der das Verwüsten und Schädigen von Roggenfeldern ahndet.

Die modernen Unkrautvernichtungsmittel haben aber inzwischen die blauen und roten „Blumen“ - und wohl auch die Roggenmuhme vernichtet.

Eine traurige Nachricht

Nachdem im Sommer Frau Christa Greuling verstarb, sie war Mitglied in unserem Stiftungsrat, ist nun Frau **Ursula Hasse-Dresing**, geb. 12. Februar 1929, am 16.09.2015 verstorben. Sie war den älteren Mitgliedern der Bundesversammlungen und der HK- und LV-Sitzungen bekannt als eine sehr engagierte Heimatkreisbetreuerin – BAG Landsberg an der Warthe. (Bundesarbeitsgemeinschaft). Nach Auflösung der BAG wurde Frau Hasse-Dresing die Vorsitzende der Nachfolge-Institution, der Stiftung Landsberg/Warthe. Seit es möglich war, in die Heimatregion zu reisen, hat sie mit all ihrer Energie und aus ganzem Herzen fruchtbare Beziehungen zu der Verwaltung der Stadt Landsberg und ihrer Umgebung aufgebaut und für Versöhnung und Verständnis der Menschen untereinander geworben. Sie hat mit ihren Heimatfreunden nicht nur jetzigen Bewohnern ihrer Heimat Landsberg geholfen, sondern auch gemeinsam mit polnischen Bewohnern dafür gesorgt, dass die deutsche Geschichte in Form von Gedenkstätten, Einrichtungen, Projekten in Schulen, kulturellen Veranstaltungen nicht verloren geht. Für ihre Verdienste und ihre Hingabe an die Sache erhielt sie das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland und war Ehrenbürgerin der Stadt Gorzów/Landsberg an der Warthe. Ihr gebührt unser aller ehrendes Gedenken und unser Dank!

Im Lapidarium in Gorzów/Landsberg werden bis zum 30. Januar 2016, dem „Tag der Erinnerung und der Versöhnung“, zwei Gedenktafeln für die beiden für die BAG und Stiftung Landsberg so verdienstvollen Verstorbenen

**Christa Greuling und
Ursula Hasse-Dresing**
angebracht sein.



Buchbesprechung

„Kinderspiele in Brandenburg“ Es gibt (?) - gab eine große Anzahl von Spielen, die von gesprochenen oder gesungenen Versen begleitet sind (?) - waren. Dasselbe gilt für Spielzeug. Warum diese Fragezeichen? Beobachtet man, womit sich unsere Kinder heute, sogar schon in recht frühem Alter, beschäftigen, dann stellt sich oft gleich die Erinnerung an die eigene Kindheit ein, sofern wir schon „älter“ sind. Was haben wir, unsere Eltern und Großeltern, Vorfahren gespielt und gesungen und womit haben wir uns in unserer Freizeit beschäftigt?

Das genau ist das Thema des Buches von Lothar Binger und Susann Hellemann. Die Autoren führen den Leser durch Jahrhunderte Spielkultur und Bräuche auf dem Land und in der Stadt.

Das Quellenmaterial ergibt, durch die Jahrhunderte betrachtet, in der Hauptsache Spiele für Jungen – Mädchenspiele sind erst in späterer Zeit und dann eher am Rande zu finden: Puppen, Puppenküchen, Puppenkleidung. Allenfalls erfährt man von Spielen für kleine Kinder, als die Spiele noch nicht typisch für das ein oder andere Geschlecht waren (z.B. „Häschen in der Grube“).

Wenn im weiteren Verlauf des Buches der Leser durch einzelne Brandenburgische Landschaften geführt wird, werden ihm Kinderspiele beschrieben, mit vielen Bildern, teilweise mit den gesprochenen oder gesungenen Begleittexten, die sich zwar ähneln, aber von regionalen „Dialekten“ geprägt sind. Auch wenn die Worte der Texte oft nicht identisch sind, sie sind aber dem Sinn nach gleich.

Um auf Erinnerungen (älterer) Leser zurück zu kommen: beim Lesen des Buches stellen sich die emotionalen Befindlichkeiten der Kindheit wieder ein. Aber die pädagogische, psychologische, soziale Bedeutung von Kinderspielen findet auf einer anderen Ebene statt. Hierzu finden sich zahlreiche interessante Betrachtungen.

[weiter auf S. 8](#)

„Kinderspiele in Brandenburg“ ist eher ein Sachbuch, das durch viele Bilder und Fotos die Charakteristika der Kinderspiele veranschaulicht (die meisten Bilder werden in einer Wanderausstellung gezeigt).

Ein 60 Seiten langes Kapitel ist dem „**Kinderspiel in Landsberg**“ gewidmet. Wer also ein besonderes Interesse an der Landsberger Region hat, der wird nicht enttäuscht werden.

Das Buch ist erhältlich bei:

Dr. Lothar Binger, Schleusenweg 39, 14532 Kleinmachnow, Tel. 033203 -77788

1.Auflage 2015 im Selbstverlag, 378 Seiten m. vielen Abbildungen. Preis: 25,00 € + 4,00 € Versand

Wichtige Information für Abonnenten: bitte ganz unten rechts im Kasten lesen !

Stiftung Brandenburg: (Spenden)

Sparkasse Oder-Spree Fürstenwalde (Spree)

Konto Nr. 3000 706 266

IBAN: DE48 1705 5050 3000 706 266

BLZ 17055050

BIC / SWIFT : WELADED1LOS

Für Zustiftungen wenden Sie sich bitte an: Kurator Karl-Christoph von Stünzner-Karbe

Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark e.V.: (Beiträge und Spenden)

Deutsche Bank Fürstenwalde

Konto Nr. 25 15 781 00

IBAN: DE83 1207 0024 0251 5781 00

BLZ 120 700 24

BIC: DEUTDEDB160

Haus Brandenburg Freundeskreis e.V.:

Dieser Verein unterstützt das Haus Brandenburg finanziell und ideell. Hier können Sie spenden und auch Mitglied werden.

Deutsche Bank Fürstenwalde

Konto Nr. 256 6800 00

IBAN: DE35 1207 0024 02566800 00

BLZ 120 700 24

BIC: DEUTDEDB160

Ansprechpartner:

Lothar Hoffrichter

W.-Seelenbinder-Str. 33

15517 Fürstenwalde (Tel. 03361-32.139)

Anmeldung zur Mitgliedschaft bei:

Ingrid Schellhaas

Kaiser-Friedrich-Str. 120 g

14469 Potsdam (Tel. 0331-96.76.577)

Impressum:

Herausgeber: Landsmannschaft
Ostbrandenburg/Neumark e.V.
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)

Tel. 03361 / 310.952

Fax 03361 / 310.956

V.i.S.d.P.: Ingrid Schellhaas

Redaktion: Ingrid Schellhaas

Auflage 210 Stück

Versand an Direktmitglieder
kostenlos

erscheint viermal im Jahr

MID Brandenburgkurier

Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark e.V.

Postgiro Stuttgart

Kto.-Nr. 42.139.703

BLZ 600.100.70

IBAN: DE35 6001 0070 0042 139.703

BIC: PBNKDEFF

Liebe Abonnenten: Bitte zahlen Sie möglichst schon jetzt, verbindlich aber ab 2016 auf folgendes Konto:

Deutsche Bank Fürstenwalde

Konto: 25 15 78100 BLZ: 120 700 24

IBAN: DE83 1207 0024 0251 5781 00

BIC: DEUTDEDB160

jährlich: 6,00 Euro

zahlbar zum Ende eines Jahres